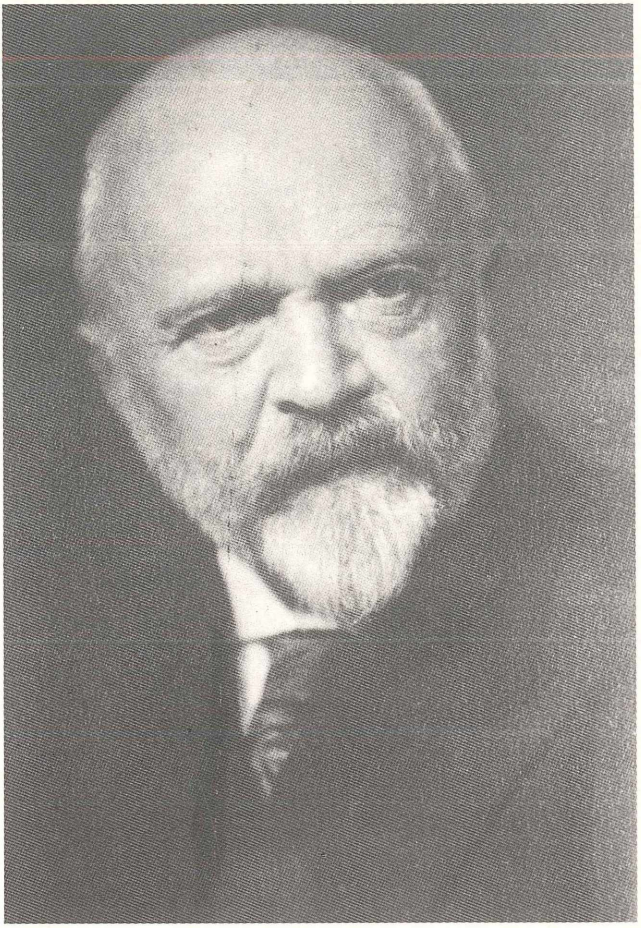
LIX. Bericht Naturforschende Gesellschaft Bamberg, Seite 117 - 161, 1984

Die Metaphysik der Natur im Rahmen der Philosophie von Hans DRIESCH

von
Oskar KUHN, München
mit einem Bildnis

Neben Wilhelm ROUX (1850 - 1924), dem eigentlichen Begründer der Entwicklungsphysiologie, gilt Hans DRIESCH (1867 - 1941) als deren größter Vertreter, er ist Hans SPEMANN, dem Entdecker des Organisatoreffekts (Nobelpreis 1935) gleichwertig an die Seite zu stellen. Was DRIESCH aber über alle Biologen heraushebt, ist die Tatsache, daß er nach 20 Jahren experimenteller Forschung, zumeist an der Zoologischen Station in Neapel, zur Philosophie überging und zu einem der umfassendsten Denker aller Zeiten wurde. Als Ordinarius für Philosophie in Leipzig war er einer der internationalen Leuchten der Wissenschaft und Philosophie. In beiden Bereichen war er ein wirklich Großer.

DRIESCH war der Sohn einer sehr vermögenden Großkaufmannsfamilie, er konnte, ohne ein Brotstudium zu ergreifen, das studieren, was seinen Interessen entsprach. Er begann mit Zoologie und promovierte schon im 7. Semester bei Ernst HAECKEL in Jena mit einer Arbeit über Polypen. Er arbeitete nie rein deskriptiv, seine Arbeit war immer auf die Lösung fundamentaler Probleme ausgerichtet. Kurz nachdem dem Anatomen Wilhelm ROUX sein genialer Versuch am Froschei gelungen war (er tötete mit einer heißen Nadel eine der beiden Furchungszellen ab und erhielt einen h a l b e n Frosch, was den Mechanismus bzw.die Determinationslehre zu beweisen schien), machte DRIESCH eine noch bedeutendere Entdeckung. Er schüttelte und trennte in einem Glasrohr Seeigeleier im Zweizellenstadium und stellte fest, daß aus jedem Ei ein v o l l s t ä n d i g e r Seeigel entstand. Dies gelang ihm 1891. Das Lebensproblem drängte sich immer stärker auf und DRIESCH hat wie kein zweiter zu dessen Lösung beigetragen. Er wurde zum Schöpfer des Neovitalismus. 1909 erschien sein bedeutentstes Buch: Philosophie des Organischen. Er habilitierte sich



PROF. DR. HANS DRIESCH
1867 - 1941

zunächst in Heidelberg für Naturphilosophie, ging aber dann ganz zur Philosophie über und erhielt 1920 den Lehrstuhl für Philosophie in Köln, ein Jahr darauf in Leipzig. In dieser Zeit war er der angesehendste Gelehrte in Deutschland. Es gehörte zum guten Ton, seine Vorlesungen in Leipzig zu hören, bis zu 2000 Hörer besuchten sein Kolleg. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP im Jahre 1933 mußte er abtreten, denn er hat ganz entschieden, vor allem in zahllosen Zeitungsartikeln, den Nationalsozialismus bekämpft und ist für jüdische Kollegen eingetreten. Er war linksliberal und auf entsprechende Angriffe hin rühmte er sich "ein schwarz-rot-goldener Professor" zu sein. 1941 starb er in Leipzig, er war nie krank. Wie mir seine Frau sagte, wurde er durch die Verbrechen Hitlers seelisch erdrückt. Sie war auch fest überzeugt, daß er noch den Nobelpreis erhalten hätte. Ich selbst habe DRIESCH leider nur einmal gesehen, es war im Sommersemester 1927 in München, wo er im überfüllten Auditorium maximum der Universität auf Einladung des Euckenbundes einen Vortrag hielt, völlig frei, imponierend. Wer näheres über DRIESCHs Leben erfahren will, sei auf seine Autobiographie (1951) und die zusammenfassenden Darstellungen von MOCEK (1974) und WENZL (1951) hingewiesen.

DRIESCH hat, von vielen Zeitungsartikeln abgesehen, über 300 Arbeiten geschrieben, darunter viele Standardwerke der Biologie und Philosophie. Letztere hat er in allen ihren Einzeldisziplinen durch wegweisende Bücher, von der Logik und Metaphysik über die Naturphilosophie, Ethik und Psychologie, bereichert. Er hat die von ihm als "Schlüsselwissenschaft" gefeierte P a r a p s y c h o l o g i e als erster an deutschen Universitäten hoffähig gemacht und auch auf diesem Gebiet ein heute noch grundlegendes Buch geschrieben. Alle damals berühmten Medien hat er beobachtet, häufig war er bei dem bekannten Baron SCHRENCK-NOTZING in München bei Sitzungen mit SCHNEIDER, wie mir die bei dem Baron als Assistentin tätige Philosophin G. WALTHER, eine sehr bekannte Schülerin des Phänomenologen HUSSERL, erzählte. Auch E. DACQUÉ hat diese Sitzungen des öfteren besucht.

DRIESCH war ein ungemein kritischer Philosoph, er begann mit dem Satz des DESCARTES, der die Grundlage der modernen Philosophie schuf: c o g i t o e r g o s u m . Er war wie Albert SCHWEITZER fest davon

überzeugt, daß wir ein nichtverbesserbares, axiomatisches Wissen nie gewinnen können, daß uns Ursprung und Sinn der Welt verschlossen bleiben. Aber er hat doch durch die für ihn typische Methode, Abwägung aller Möglichkeiten,Entscheidungen versucht. Am dualen Bau des Lebens allerdings zweifelte er nie, zur Begründung zog er Argumente aus allen Wissensgebieten heran. In seinem Buch "Die Überwindung des Materialismus" (1935), leider schon lange vergriffen, hat er alle wesentlichen Gesichtspunkte herangezogen. An die Wirklichkeit der Welt hat DRIESCH stets geglaubt, sonst hätte er nicht seine Ethik (1927) schreiben können; aber er war doch immer im Zweifel und meinte einmal sogar, ob uns nicht ein "Spaßvogel" (gemeint ein metaphysisch zu denkender Geist) mutwillig irreführen könnte. Es gibt viele durch die Geschichte der Menschheit sich hinziehende Irrtümer, wie das geozentrische System, dessen Überwindung GOETHE als die "erhabendste, größte und folgenreichste Entdeckung" bezeichnete, die der Mensch je gemacht hat, "in meinen Augen wichtiger als die ganze Bibel" (Gespräch mit Kanzler von MÜLLER am 31. 2. 1831).

In diesem Aufsatz folge ich vor allem DRIESCHs Beitrag "Metaphysik der Natur" im Handbuch der Philosophie (München 1926). Metaphysik der Natur ist hier die Lehre von der Natur, soweit sie für die Erkenntnis der Wirklichkeit nutzbar gemacht werden kann. In der Metaphysik der Natur wird die Natur insoferne betrachtet, als hier etwas gesucht wird, das m e h r ist, als sie selbst. Früher sprach man von Metaphysik. DRIESCH hat diesen Begriff erweitert und von Wirklichkeitslehre gesprochen, in die er alles "Wirkliche", auch die materielle Welt, falls sie wirklich existiert, einbezieht. Er erörtert immer wieder, ob die Welt nicht nur "Erscheinung", nicht nur "ein geordneter Traum", nicht nur "ein für mich" bedeute, wobei er erörterte, ob es sinnvoll sei, von einem von uns unabhängigen "An sich" oder von W i r k l i c h k e i t zu sprechen. Viele Naturwissenschaftler mögen hier lachen, aber wer die Philosophie näher kennt, der weiß, wie sehr nach KANT der Streit um eine reale Welt ging, versteht das.

Cogito ergo sum. Dieses Wort des DESCARTES hat DRIESCH weiter interpretiert. Daß ich denke bzw. zweifle, daran ist nicht zu zweifeln. Nur ist dieser Satz auf solipsistischem Standpunkt gar nicht mitteilbar, Bücher zu schreiben wäre dann einfach Irrsinn. Für wen denn? In seiner solip-

sistisch vorgehenden Ordnungslehre, die von der realen Existenz der Gegenstände völlig absieht, sagt DRIESCH, daß jenes Undefinierbare, sich selbst Wissende, das bewußt hat, das schlechthin nur sich selbst und seine Erlebnisinhalte hat, schlechthin nur "Habender", nur Betrachter ist. Der Übergang vom Solipsismus, von der Ordnungslehre zur Wirklichkeitslehre, oder wie man früher sagte, von der Logik zur Metaphysik, ist ein völlig neuer Schritt, - aber die Wirklichkeit ist nicht zu "beweisen". Die ganze Welt ist zunächst nur m e i n T r a u m . KANT hat viel zu früh von anderen Ichen und von Dingen gesprochen, die uns affizieren.

Von der Phänomenologie, einem schillernden Begriff, hielt DRIESCH nicht viel. HUSSERL, ihr eigentlicher Begründer, hält sie für die Wissenschaft von den "Wesenheiten", vom in der Zeit des intentionalen Bewußtseins von Vorurteilen befreiten Eidos (d.h. Aussehen, Idee, Wesen) der Gegenstände und Sachverhalte. Alle jene, zumeist in Grundfragen der Philosophie zu wenig unterrichteten Naturforscher, die zumeist "naive Realisten" sind, mögen daran denken, wie sehr uns unsere Sinne täuschen. Die Drehung der Erde um die Sonne ist der schlagendste Beweis für Sinnestäuschung.

Natur ist für den philosophisch nicht geschulten Menschen "äußere, empirische Wirklichkeit". Alle, die Metaphysik der Natur treiben, zerfallen unter erkenntnistheoretischem Gesichtspunkt in zwei große Gruppen. Man nimmt meist die Natur so, wie sie ist, unabhängig vom Betrachter existierend, selbst schon "wirklich", wobei zumeist hypothetisch erweitert wird, nach der Seite eines Sinnes oder einer Bedeutung hin. Oder man sieht die Natur als "Erscheinung" e i n e r S e i t e d e s W i r k l i c h e n an, die aber anders ist, als sie erscheint. Man kann nun das Erscheinende ins Metaphysische übertragen, oder auch noch die hypothetische Erweiterung des Übertragungsergebnisses folgen lassen. Als dritte Gruppe nennt DRIESCH die grundsätzlichen Leugner der Möglichkeit von Metaphysik überhaupt. Hierher gehören jene Denker, die leugnen, daß das Wort "An sich" überhaupt sinnvoll sei. Diese Denker müssen, wenn sie konsequent sind, auf dem Boden des Solipsismus stehen bleiben. Eine weitere Gruppe gibt das Dasein eines Wirklichen zu, sie leugnet aber die Erforschungsmöglichkeit seines Soseins. Eine andere

Gruppe versucht zwar "Erscheinung" ins Metaphysische zu "übertragen", lehnt aber jede 'Erweiterung' ab, so daß sie bei der Zulassung "primärer Qualitäten" stehen bleiben muß.
Ich halte es für zweckmäßig, schon hier die eine Seite des Seins, also die (neben bzw. über der Materie stehende) Seele (Entelechie) zu erörtern. DRIESCH sieht Natur und Seele als "zwei Unterformen der empirischen Wirklichkeit" an; mit GOETHE sieht er in der Seele ein "Urphänomen", da sich dem Vitalismus zufolge das Wesen des Organischen nicht in dem Sinne lösen läßt, daß man das Leben nur eine bestimmte Kombination der Geschehensformen, die man aus dem Anorganischen kennt, sein läßt. In der "reinen" Psychologie, der Lehre von den Gesetzen des Ablaufs der Erlebnisse des Ichs, ist schon ein Seelisch-Unbewußtes einzuführen, so daß das Wort seelisch (psychisch) in doppeltem Sinn zu gebrauchen ist. 1. als Bewußt-Psychisches, das Erlebte in seiner Unmittelbarkeit, und 2. das Unbewußt-Psychische. Diese Annahme ist nötig zur Erklärung der Abfolge des Bewußt-Psychischen in der Zeit. Über die psychophysischen Probleme sei nur kurz gesagt, daß es sich um zwei Sachverhalte handelt, die zentrifugale und die zentripetale Gruppe, wobei das "Zentrum" das erlebende Ich bleibt.

Naturphilosophie war für DRIESCH zunächst nur ein Teil der Ordnungslehre (sein Ausgangspunkt in der ganzen Philosophie war ja der Satz: Ich habe bewußt geordnetes Etwas, oder ganz kurz: Ich habe etwas). Die Natur und die Naturphilosophie können zunächst im Rahmen eines strengen Solipsismus betrieben werden und es braucht dieser Rahmen nicht überschritten werden. Diese Ordnungslehre im Sinne von DRIESCH kann auch Gegenstandslehre heißen, wenn man das "Etwas" als Gegenstand bezeichnet. Die allgemeine Ordnungslehre untersucht die Ordnungsschematik an den unmittelbaren Gegenständen, d.h., an dem, was unmittelbar bewußt erlebt wird. Es handelt sich also um eine Urkategorienlehre, diese verhält sich rein gegenständlich schauend, nicht aber subjektivierend im Sinne KANTs, dem die Kategorienlehre eine "Analytik des reinen Verstandes" war. Danach schreibt der Mensch der Natur ihre Ordnung vor, erst der Mensch ordnet eine "chaotische Natur".

Zunächst sagt DRIESCH, daß seine Ordnungslehre mit dem platonischen Realismus nichts gemein hat. Zunächst ist überhaupt nicht von Natur die Rede, sondern nur von Bedeutungen und Bedeutungszusammenhängen. Der Übergang zur Metaphysik wird uns von DRIESCH nicht leicht gemacht. Von den vier a priori möglichen Kausalitätsformen sind nur zwei empirisch verwirklicht, die summenhaft-mechanische und die ganzheitlich-vitalistische (dualistische). Ist einmal der Begriff des Wirklichen, unabhängig vom Erlebtwerden, gesetzt, so wird die Natur noch nicht selbst wirklich, also nicht in der Art, wie sie der Erfahrung erscheint. Sie zeigt nur Wirkliches an, sie ist Erscheinung eines Wirklichen Erst hier bekommt der KANTsche Begriff der "Erscheinung" seinen Sinn. KANT war viel zu früh Metaphysiker.

Das Wirkliche verhält sich zur Erscheinung wie der Grund zur Folge. Das Wirkliche kann nicht ärmer an Mannigfaltigkeit sein, als die Erscheinung. Das ist der Grundsatz, das eigentliche Forschungsprinzip der Metaphysik überhaupt und der Naturmetaphysik im besonderen, wobei DRIESCH die nach ihm unbeweisbare Annahme macht, daß das Wirkliche von rationalem Wesen ist, d.h. den Urbegriffen der Logik unterstellt ist. Die Vernunft ist selbst ein Produkt des Wirklichen und es wäre offenbar seltsam, wollte man annehmen, daß das letzte Wirkliche ein gegen sich selbst gerichtetes Instrument (die Vernunft) geschaffen habe. Übervernünftig mag manches sein, aber Widervernünftigkeit läßt DRIESCH nicht zu.

Die heutigen Naturforscher, insbesondere die Biologen, sind größtenteils mit philosophischen Grundfragen nie in engere Berührung gekommen, sie sind Materialisten. Das Weltgeschehen bedeutet für sie weiter nichts, die Urkonstellation der Natur gilt als zufällig. Aber jeder Materialist ist das nie in Konsequenz, sonst müßte er das, was ihm am nächsten ist, sein eigenes Erleben, vergessen. Er ist praktisch stets Hylozoist, wie schon die alten ionischen Naturphilosophen, die sagten, daß die Materie auch "erlebt", aber dieses "Erleben" ist nur ein "Epiphänomen"; Ganzheit gibt es hier nicht als Wesentliches.

Hier ein kurzes Wort zum Begriff des Mechanismus. Dabei sei im voraus betont, daß wir das "Wesen der Materie" heute noch viel

zu wenig kennen. Die "Materia prima", die Urmaterie der griechischen Philosophen, kennt man noch lange nicht, trotz aller Fortschritte der Physik. Aber auf ein vollständiges Verstehen des Wesens der Materie kommt es eben an! Was man in die Definition der Materie hineinsteckt, das kann man später, beim Lebensproblem, wieder "herausholen". Materie ist nicht "ungeistig", wie manche Theologen glauben, denn wenn Materie "geistgeboren" ist, kann sie nicht schlechthin ungeistig (RAHNER) sein, (nach modernen philosophischen Gottesbegriffen wie bei E. v. HARTMANN), auch nicht, noch ist sie "undurchdringlich", wie neue parapsychologische Beobachtungen zeigen.

Materie[1] und Energie sind zwei grundlegende Begriffe der Naturphilosophie. Energie bedeutet stets den Quantitätsbetrag einer bestimmten, homogenen, d.h. in sich gleichförmigen Qualität. Aber, wo es sich um Sinn handelt, kommt weder Homogenes, noch ein Quantum in Frage.Hier, etwa bei der Lektüre eines Buches, nach Homogenem oder Quantum zu fragen, ist purer Unsinn. Man darf aber nie zu früh ein "Weltsubjekt" in Anspruch nehmen, das Kataloge oder Pläne, sei es in Bezug auf Einzelseelen oder Überpersonales usw., in sich trägt.

Materie ist ein in die verschiedensten Definitionen gebannter Begriff, angefangen bei der materia prima der alten Griechen, bis hinauf zu EINSTEIN. Die "Alten" sahen in der Materie (Hyle) nur den Betätigungsboden der "Formen". Daß sie "undurchdringbar" sei, haben Erkenntnisse der Parapsychologie widerlegt. Viele werden schockiert sein, wenn sie nur dieses Wort lesen. Aber man kann diese Dinge einfach nicht mehr umgehen, wenn man Metaphysik treibt (vgl. die kurze Zusammenfassung von H. BENDER, Parapsychologie 1977).

Die Griechen vertraten wie später die Scholastik eine "materia prima"

Anm. 1 Hier muß betont werden, daß DRIESCH in seinem Aufsatz über Gottesbeweise (1926) ausdrücklich zugibt, daß man gar nicht wissen könne, ob die Materie einen Anfang hatte. Ihre Beziehung zum Demiurgos wird nicht weiter diskutiert, doch erörtert DRIESCH die Anschauung altgriechischer Philosophen, daß die Materie (die Hyle) nur das Betätigungsfeld der Form (Entelechie) sei. Hier liegt ein komplizierter Gedanke vor, zumal Stoff und Form (Hyle und Entelechie) als Teilsubstanzen aufgefaßt wurden, die "materia prima" als reine Möglichkeit, ein unvollziehbarer Gedanke!

als reine Möglichkeit, eine qualitätenlose Hyle, die völlig "formlos" ist, ein unvollziehbarer Begriff, eine "Teilsubstanz". Diese Lehre incl. der "Formenlehre" haben die Philosophie des Mittelalters beherrscht und hier zu völligem Stillstand (außer der formalen Logik) geführt. Auch der Nominalismus war reine Formenlehre, nur daß Gott hier nicht die allgemeinen "Formen", sondern sofort das Besondere, das Individuelle als "Form" gedacht hat. Das Mittelalter besaß drei Dinge nicht, einen echten, mit Vermengung von anderem freien, Kausalbegriff, ferner den Begriff des dynamischen Naturgesetzes (Werderegel) und endlich das Hilfsmittel des auf Vorgänge gerichteten Experiments. Das, was bewiesen werden sollte, ein "unendliches geistiges Wesen", das sich in der Welt manifestierte, wurde vorausgesetzt, statt es induktiv zu beweisen.

Doch verlassen wir die großen philosophischen "Systeme", die nur "Begriffsschemata" sind (mit Ausnahme etwa von LEIBNIZ, SCHOPENHAUER, E. v. HARTMANN, DRIESCH). Materie ist nach DRIESCH das im Raum befindliche, kraftbegabte Bewegliche, gegliedert in Atome usw. Die "Materia prima" ist noch nicht gefunden, trotz der vielen immer wieder entdeckten "Letztteilchen", die meist nur im Experiment auftauchen, natürlicherweise aber gar nicht vorkommen (W. HEITLER), ähnlich vielen physiologischen Ergebnissen, die nur künstlich im Experiment erzeugt werden. "Erklären" können wir hier nichts, außer der Zurückführung eines Befundes als Modifikation auf schon Bekanntes. Aber im allertiefsten Sinne verstanden wird hier gar nichts im Sinne von "so sein müssend". Daß drei mal drei neun ist, oder der Teil kleiner als das Ganze ist, das ist klar, ist a priori. Nicht aber die Naturgesetze! Wenn es nicht gelingt, das Leben in dem Sinne zu lösen, daß man etwa zeigt, es handle sich nur um bestimmte Kombinationen von Geschehensformen, die man aus der Lehre von der anorganischen Natur schon kennt, dann stehen wir angesichts des problematischen Sachverhalts vor einem Urphänomen im Sinne GOETHES. Unser Ziel besteht darin, dem Sachverhalt seinen Ordnungsplatz in der Gesamtheit des Gewußten zuzuweisen. Von einem "Weltplan" zu sprechen ist nach DRIESCH eine hypothetische Erfindung, aber diese Lehre wird hypothetisch zugelassen.

Wahrhaft aufgeklärt, d.h. "Freidenker" zu sein, heißt "offenen Geistes"

sein der gesamten Tatsächlichkeit der Welt gegenüber. Ein bestimmter Zustand der Materie zu einer bestimmten Zeit ist also eine bestimmte Lagerung der Elektronen und Protonen (im biologischen Bereich reicht es aus, von Zellen und deren Erbmasse zu reden, wobei Molekularbiologie ausreicht, man aber der Atomphysik nicht bedarf), oder auch ein bestimmter Bewegungszustand zu eben derselben Zeit. Dieser "Zustand" eines materiellen Systems zeigt nur das, w a s e r i s t , a b e r n i c h t w a s e r w a r Man kann einem Gegenstand aus seinem gegenwärtigen Zustand, insoferne er materiell ist, nicht seine Geschichte ansehen. Man könnte hier eine gewisse Einschränkung machen, insoferne, als es die radiometrische Altersbestimmung gibt. Ein heutiger Zustand läßt bis zu einem gewissen Grade zeigen, nicht nur was er ist, sondern auch was er war. In diesem Zusammenhang mag auch die Psychometrie genannt werden, wenn auch nur bedingt. Es gibt hier Dinge, die man nicht einfach ableugnen darf. Das gilt vor allem auch für die Prophetie (Präkognition). Nach NEUHÄUSLER (1957, Dalph-Taschenbücher) muß es eine ideelle Wirklichkeit geben, aus der die Präkognition ihre Bilder bezieht. die i d e e l l e W i r k l i c h k e i t ist dann diejenige, in der alles schon da ist, allerdings idealiter, die m a t e r i e l l e aber die, in der "noch nicht" alles da ist;es muß also wohl eine i d e e l l e W i r k l i c h k e i t geben. NEUHÄUSLER (1957, S. 121) schließt seine ganz ausgezeichnete Arbeit über Parapsychologie: dem wissenschaftlichen Menschen ist es nur darum zu tun, die Wahrheit zu finden, mag sie fertige Weltanschauungen wie die Religionen sprengen, oder nicht.

NEUHÄUSLERS Buch ist leider viel zu wenig beachtet worden. Er stimmt mit dem Satz von DRIESCH, daß die Natur die Gesamtheit des Materiellen in dem e i n e n Raum und in der e i n e n Zeit sei und mit seinen Folgerungen aus der Parapychologie überein. Daß es "Strahlung" (die man im Hinblick auf die nicht zu leugnenden Tatsachen von Telepathie und Hellsehen zur Erklärung heranzog) gibt, ist sicher und nicht zu leugnen, aber Telepathie und Hellsehen, die man mit Strahlung erklären wollte, sind prinzipiell zeit- und raumsouverain. Die vom menschlichen Gehirn ausgehenden Strahlen reichen keineswegs aus, um die Telepathie zu erklären. DRIESCH hat die Strahlungstheorie ausdrücklich abgelehnt. Ich halte es für ein großes Verdienst, daß er die Relativitätstheorie "zurecht gerückt" hat, er lehnte die Auffassung, daß es Zeit objektiv nicht

gibt (wie KANT lehrt) strikt ab. Wer die Realität der heutigen Welt anerkennt, kann unmöglich mehr glauben, daß Raum und Zeit nur "Formen" sind, unter denen wir die Welt anschauen. Sie sind wenigstens für diese Welt und in dieser Zeit reale Seinsweisen. Wer nach Überwindung des Solipsismus realistisch denkt, kann nicht leugnen, daß es echtes Geschehen in zeitlicher Folge gibt, er kann das nicht wegtheoretisieren. Es gibt keinen vernünftigen Grund, die Zeit in der objektiven Wirklichkeit und deren Veränderung zu leugnen. Gerade als Paläontologe müßte ich ja mit Scheuklappen herumlaufen, um zu leugnen, daß es die Evolution in zeitlichem Ablauf als Realität gibt. Letze metaphysische Probleme müssen wir hier außer Betracht lassen, weil wir sie nicht lösen können. "Zeit und Ewigkeit", eine Zeit, in der die materielle Welt in sich zusammenbricht, sind Probleme, die wir nicht als Unsinn beiseite stellen können.

DRIESCH weist auf Phänomene der Telepathie hin, die nicht wegtheoretisiert werden können. Ein abstürzender Flugzeugführer stürzt ab und ruft in seiner Todesangst seinen Vater an. Dieser sieht den abstürzenden Sohn, er sieht aber auch das Aufschlagen des Flugzeuges, in dem der Sohn verbrennt. Aber tot kann er nicht mehr senden, er sieht ja nach dem Flugzeugabsturz diesen Vorgang selbst nicht mehr. Aber der angerufene Vater nimmt dies alles nach dem Tode des Sohnes wahr. DRIESCH vertritt hier die Exkursionstheorie: die Seele des Vaters eilt herbei und sieht den oft viele tausend km entfernten Vorgang. Man denke hier auch an das Hellsehen!

Die Formungen der mathematischen Physik, die CASSIRER und vielen anderen als Ideal galten, können wir im Hinblick auf die Biologie nicht brauchen. Jede mathematische Gleichung, auch die Differentialgleichung, ist unfähig, Zeitliches und erst recht Kausales auszudrücken. Ein bekannter Gelehrter sagte einmal, die Mathematik sei überhaupt unschöpferisch, rechts und links vom Gleichheitszeichen stets immer dieselbe Größe (Summe). Die Begriffe "nacheinander" und "weil" kommen in der Mathematik ganz und gar nicht zur Geltung und alle die Weltformeln, die von großen Physikern gesucht wurden, übersehen das Wesentliche in unserer Welt. Auch die sog. E l e m e n t a r g e s e t z e , etwa von NEWTON, COULOMB oder BIOT-SAVART, geben nur die allgemeine Regel an für die die Äußerungen des

eigentlichen "weil", die stets auf den einzelnen Fall geht. "Weil" D i e s e s geschehen ist, geschieht J e n e s nach einer festgesetzten Regel.

Nie erfaßt man den ganzmachenden Vorgang als solchen, so wie man etwa beim Stoß den Vorgang erfaßt, der den neuen Vorgang unter bestimmten Bedingungen bewirkt. Alles ist nur postuliert auf Grundlage der gegebenen Erlebnisfolge und des Kausalprinzips überhaupt. Es ist postuliert auf der Grundlage des Satzes, daß Kausalität sich auf aufeinanderfolgende Vorgänge bezieht, nicht auf bloß Abfolge von Zuständen, die zwar das Material für "Weiteres" sind. Das sind schwierige Dinge, die hier nicht weiter erörtert werden können. Geschehen muß Geschehen mitsetzen, wobei, wie bei allem Kausalen "Bedingungen" ihre für den Effekt bedeutsame Rolle spielen. Aber nie wirkt im eigentlichen Sinne ein Zustand, sondern stets ein Gewordensein.

Naturgesetze (Werderegeln) gibt es, aber sie sind nicht als "so sein müssend" zu erklären. Nur die Sätze der formalen Logik und Mathematik sind a priori.

Zu GOETHES Urphänomenen sagt DRIESCH, daß kein Geschehnis als Urphänomen zugelassen werden darf, wenn es als Variante auf ein anderes Phänomen zurückzuführen ist. Bei der Suche nach obersten Weltprinzipien gilt der Satz von der Sparsamkeit der Setzungen, der Setzung von Substanzen. Erklärt ist ein empirischer Sachverhalt, wenn man ihn als Sonderfall einer Klasse auffassen kann (was in der Phylogenie eine große Rolle spielt). Hier spricht man von einer causa vera, nach DRIESCH besser r a t i o v e r a genannt. Es gibt auch die "erfindende Erklärung", hier wird ein neues, sehr Allgemeines gesetzt; DRIESCH hat sich darüber (Parapsychologie, Kindler Verlag, S. 95) sehr ausführlich geäußert.

Vitalismus kann nur als Gegensatz zum Mechanismus (Materialismus bzw. Monismus) erörtert werden. MOCEK gibt zu, daß die Vitalismus-Beweise von DRIESCH richtig wären, wenn sein Materiebegriff richtig wäre. MOCEK versteht unter dem "Mechanizismus" den zusammenfassenden Ausdruck für die in der Geschichte der Biologie aufgetretenen mechanistisch-materialistische, naturphilosophischen Theorien über die Wesenmerkmale der Organismen. So sehr ich MOCEKS ganz ausgezeichnete Darstellung über ROUX - DRIESCH (1974) schätze, ich kann ihm nur teilweise folgen. Er

konnte keine Lösung des Vitalismusproblems vorlegen, zumal er nicht weit genug ausgegriffen und die Ergebnisse der Parapsychologie und des Gedächtnisses nicht berücksichtigt hat.
Eine Lösung des Problems sieht der DIAMAT darin, daß er zwischen den einzelnen Bewegungsformen der Materie, die in einem entwicklungsgeschichtlichen und strukturellen Zusammenhang miteinander stehen, jedoch durch eine relative Eigengesetzlichkeit sich voneinander unterscheiden, einen Unterschied macht. Die Eigengesetzlichkeit baut nach MOCEK auf der niederen Bewegungsform auf, ist deren Produkt, hat aber eine bestimmte Ordnung des Wirkens der Gesetzmäßigkeiten der niederen Bewegungsform. So durchbricht die biologische Bewegungsform nicht das Wirken chemischer und physikalischer Gesetze, hat aber eine bestimmte spezifische Ordnung chemischer und physikalischer Gesetze zu eigen, bis hin zu einer nur den Lebenserscheinungen zukommenden Physik und Chemie.

ENGELS hat ausgeführt, daß Ursache und Wirkung Vorstellungen sind, die nur in Anwendung auf den einzelnen Fall in seinem allgemeinen Zusammenhang mit dem Weltganzen betrachtet, zusammengehen, sich auflösen in der Anschauung der universellen Wechselwirkung, wo Ursachen und Wirkungen fortwährend ihre Stellung wechseln, das, was jetzt oder hier Wirkung, dort oder dann Ursache wird und umgekehrt.
Bei dieser Deutung handelt es sich um eine "heimliche" Teleologie, die ich nicht annehmen kann, genau so wenig wie die Unterscheidung zwischen proletarischer und bürgerlicher Philosophie. Daß soziale Wünsche, insbesondere die Mißstände eines asozialen, feudalistischen Systems zu Radikalismus führen, ist allgemein bekannt. Aber das hat nichts mit echter Philosophie zu tun. Man kann nicht ratio durch emotio ersetzen.

Ich habe gute Beziehungen zu einigen prominenten Vertretern des DIAMAT. Es fällt mir nicht ein, mit diesen in persönliche Feindschaft zu fallen. Mir ist hier DRIESCH Vorbild, der viele sachlich konträr denkende Kollegen von hohem wissenschaftlichem Rang hatte, aber dennoch mit diesen freundschaftlich verbunden war. Da fällt mir eine kleine Anekdote ein. DRIESCH hatte eine Kontroverse mit seinem großen Kollegen Th. LITT. Bei einer Festrede sprach er in Leipzig von einer Universitas Litterorum, also einer Universität, wo LITT seine Irrtümer (error) lehrte. Dieser revanchierte sich bald und sagte, man solle dem Ochsen der da "driescht",

nicht das Maul verbinden.
Ich bin der Meinung, daß der DIAMAT keine Lösungen bietet, er ist auch zu dogmatisch. Er versteht die Welt als materielle Einheit (ohne alles Geistige oder Psychische), unter dem Prinzip der Dialektik, in der die praktisch - ökonomischen Verhältnisse dominieren. Das ist eine Sonderform des Darwinismus, den wir als Primärtheorie ablehnen. Als Antriebskraft des geschichtlichen und auch naturgeschichtlichen seien dialektische Entwicklungssprünge innerhalb der Materie und die Spannungen Mensch - Natur, Umschwung von Quantität in Qualität.

Ich stimme mit der Definition, die DRIESCH für Materie, Mechanik und Energie gegeben hat, vollständig ein, obwohl ich auch hier keine unverbesserbaren Dogmen sehe. Kausalitätsbegriff und Wechselwirkung sind keine Gegensätze, sie lösen sich auf im Begriffe Ganzheit. Das Geschehen in der Embryologie, bei der Restitution und Regeneration, ist so kompliziert, daß wir es "rein kausal" nie begreifen werden. Ich erinnere hier an den um die Kybernetik hochverdienten Münchener Physiologen R. WAGNER, der zugenben mußte, daß die letzte Instanz in immer größere Höhen entschwinde. Eine im Ei gelegene Struktur, die auf alle Unfälle und Eingriffe eingestellt ist und doch ganz bleibt, ist undenkbar! Was geschieht eigentlich an der Wunde, wenn man einem Salamander eine oder mehr Extremitäten abschneidet, wie entsteht das neue Bein? Beliebige Störungen kann man einer Maschine, die auf eine bestimmte Leistung eingestellt ist, nicht zumuten.

Wenn man den ganzmachenden, den Plan in sich tragenden Faktor Entelechie verwirft, so ist zweifellos das Hauptargument dafür die Tatsache, daß Begriffe wie Seele und Gott lange mißbraucht und mit religiösen Vorstellungen verquickt wurden. DRIESCH sah in der Entelechie einen Faktor, der nicht neue Energie schafft, sondern nur vorhandene Energie suspendiert und zum Ganzen lenkt.

DRIESCH definierte m e c h a n i s c h e s G e s c h e h e n als Geschehen, das kausal in jedem Einzelfall bedingt ist nach einer Regel, die nur die Begriffe Lage, Geschwindigkeit und Kraftgesetz von materiellen Letztteilchen (Elementen) verwendet, so daß also eine Aussage über das Geschehen an irgend einem System möglich ist, wenn man Lagen, Geschwindigkeiten aller Elemente und das Urkraftgesetz kennt. Kennst du

die Konstellation der Teile, so kennst du die Resultante. Er lehrte, daß man sich eine materielle Struktur im Ei nicht denken kann, die auf die Lieferung eines Endziels eingestellt ist, die aber immer dasselbe bleibt, auch wenn man beliebige Störungen vornimmt. Eine solche Struktur ist undenkbar. Und eine solche Struktur ist auch viel mehr als eine Maschine, die aus ganz anderem Material von der menschlichen Intelligenz gebaut ist, um bestimmte Funktionen auszuüben. Eine Maschine geht oft schon bei der kleinsten Störung kaputt, Selbstregeneration gibt es bei ihr nicht.

HEGELS viel gerühmte Methode (wie DRIESCH, 1927, S. 56 zeigt, auf KANT zurückgehend), wurde vom DIAMAT übernommen, sie ist nicht etwa eine Methode, mit der man etwas findet, sondern nur ein Prinzip der Anordnung für etwas, was man schon schauend hat. Arbeitet sie doch nicht mit dem eigentlichen Widerspruch (A - NonA), aus dem nie etwas Bestimmtes herauskommen könnte, sondern mit dem Gegensatz (A - Z); und ein Z, das ja ein bestimmtes ist, kann man nie aus einem A, für sich genommen, herausfinden. Im Gegensatz zu dem, was HEGEL so nennt, kann Dialektik im allgemeinsten Sinne auch anderes bedeuten, wie etwa Widerspruchbeseitigung durch Abwägung aller Seiten. In diesem Sinne war DRIESCH ein großer Dialektiker.

Und hier noch ein Wort zur K a u s a l i t ä t (Ursächlichkeit), sie ist die Gesetzmäßigkeit (Werderegel), mit der eine Folge bewirkt wird, bzw. wie sie von einer Ursache ausgeht. Existierendes ist stets verursacht, so lautet das Kausalitätsprinzip. Manche bezweifeln, daß jedes Geschehen notwendig ist, das heißt, seine Ursache hat, deren Wirkung sie ist. Der Positivismus spricht von funktioneller Abhängigkeit. Wie hängen alle wirklichen Gründe zusammen, alle Gründe zu bekannten Folgen, wobei die Gründe den Seinston wirklich bekommen, wobei das Verhältnis zwischen Ansich und Erscheinung nicht das der Kausalität, sondern eine andere Funktion des U r v e r h ä l t n i s s e s K o n s e q u e n z ist. Wir leben in einer kontinuierlich ablaufenden Welt, Naturgesetze erkennen wir oft nur durch Isolierung von Einzeldingen, durch Lösung aus dem Zusammenhang. Das macht vor allem die Physiologie. Das machte auch GALILEI, als er sein Gesetz des freien Falls formulierte. Man kann die Prozesse eines herauspräparierten Froschmuskels einigermaßen "erklä-

ren", indem man gewisse chemische und physikalische Vorgänge registriert. Aber da hat man, wie GOETHE sagt, zwar "alle Teile in der Hand, fehlt leider nur das g e i s t i g e B a n d Erkenntnisse an herauspräparierten Muskeln in allen Ehren, aber wie es zu dem geordnetem Zusammenspiel vieler Muskeln und Nerven, zu einer geordneten Bewegung kommt, darüber erfahren wir nichts. Und das ist eben das Hauptproblem.

DRIESCH lehnt die Annahme SCHOPENHAUERS, daß die Naturkräfte nicht aufeinander zurückzuführen seien, ab. Die Selbstgesetzlichkeit des Lebens stellt nach SCHOPENHAUER nur einen besonders krassen Fall dieser Nichtzurückführbarkeit dar. SCHOPENHAUER führt aus, daß die Lebenskraft ("Entelechie"), die Kräfte der anorganischen Natur nutzt und gebraucht, jedoch keineswegs aus diesen besteht, so wenig wie der Schmied aus Hammer und Amboß besteht. Aber SCHOPENHAUER geht zu weit, er hält Chemismus, Elektrik, Thermik, Mechanik usw. jeweils für selbständige Kräfte, für jeweils eine besondere Willens-Objektivität. W. OSTWALD hat sich mit seiner qualitativen Energetik SCHOPENHAUERS Lehre angeschlossen, doch ist diese Lehre jetzt endgültig verlassen. Diese Lehre war ein letzter Ausläufer des Panvitalismus des ARISTOTELES und der Formenlehre der Scholastik (DRIESCH 1927, S. 64).

KANT charakterisierte die Begriffe der Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit (Teleologie) als regulative Prinzipien der reflektierenden Urteilskraft. Viele Philosophen sind da entgegengesetzter Meinung, DRIESCH hat zwar meist den Begriff Teleologie vermieden wegen seines psychologischen, seines allzumenschlichen Wesens. Teleologie gibt es in seiner logischen Naturtheorie nicht. Er verwendet Begriffe des Ganzheitskreises, insbesondere ganzheitsbezogen. Ganzheit aber ist echte Kategorie, die sich sogar auf KANTS Weise deduzieren läßt. Erst auf metaphysischem Gebiet, nach Verlassen der Ordnungslehre (Logik) wird DRIESCH Teleologe.

Nach dem Übergang zur Metaphysik darf man nach DRIESCH im Hinblick auf Ganzmachendes und Ganzheit von Wissendem und Wollendem sprechen, der Teleologiebegriff hat hier erst seine Berechtigung. Absichtlich hat DRIESCH den Begriff der Teleologie in seiner logischen Naturtheorie vermieden. Er spricht in der Ordnungslehre von Ganzheit, die echte Kategorie ist. E. v. HARTMANN hielt Teleologie für die wichtigste Kategorie nach der Substanz. In der Metaphysik ist Teleologie möglich, indem alles

Ganzheitliche und Ganzheitsbezogene geistig gedacht wird. Da handelt es sich dann um Wissen und Wollen wie das ja der Begriff des Teleologischen einschließt. Doch vor allzumenschlichem wird ausdrücklich gewarnt.

Es besteht eine merkwürdige Abneigung gegen den Begriff Seele, man kann sie nicht sehen, nicht tasten, unräumliches ist etwas, für das wir keine "Anschauung" haben und schließlich ist der Begriff Seele auf religiösem Boden vielfach mißbraucht worden. Es ist das große Verdienst von DRIESCH, den Begriff Seele "brauchbar gemacht zu haben". Er war Freidenker und ursprünglich unter dem Einfluß Ernst HAECKELS Materialist. Aber seine Experimente und sein Eindringen in unser geistiges Leben haben ihn überzeugt, daß wir die Seele (in der Biologie Entelechie genannt) brauchen, wenn wir da eine Ursache suchen wollen, wo die mechanischen Gesetze versagen. Anschaulichkeit ist kein Kriterium, ist uns die Schwerkraft oder andere physiklaische Begriffe anschaulich? DRIESCH hat den dualistischen Standpunkt der Welt vertreten, Vitalismus hat nur Sinn als Gegensatz zum Mechanismus. Er nimmt ein Ganzheitsprinzip an, daß dem Zufallsprinzip entgegensteht, d.h. doch nichts anderes, als die Materie.

Aber was ist Zufall? J. GEYSER sagte einmal mit Recht, der logisch konsequente Denker kennt keinen Zufall. Wenn ich "zufällig" auf einen seit Jahrzehnten nicht mehr gesehenen Bekannten stoße, so ist das kein Zufall im Sinne der Physik. Zwei Kausalreihen (psychische) kreuzen sich. Etwas anderes wieder ist es mit der Synchronizität von C. G. JUNG, Kausalität erkennen wir hier nicht, aber ein uns unbegreifliches Zusammenfallen zweier Ereignisse, z. B. die Ansammlung von Raben auf dem Dach gegenüber einem Sterbezimmer. DRIESCH hat das große Verdienst, darauf aufmerksam zu machen, daß viele Physiker U n b e s t i m m b a r k e i t im atomaren Bereich mit U n b e s t i m m t s e i n zu verwechseln, oder gar mit " F r e i h e i t Gäbe es in der Mikrophysik Freiheit, dann könnten in der Makrophysik keine strengen Gesetze herrschen. SCHOPENHAUER und viele andere große Metaphysiker ließen die Materie das erste sein, daß "aus dem Urgeist h e r a u s b l i t z t e ", Materie kann also nicht einfach "dumm" genannt werden, sie ist nach E. v. HARTMANN auch seelisch, wenn auch nur untersten Grades. Insoferne sind alle Philosophen doch eigentlich Monisten.

In diesem Zusammenhang sei noch gesagt, daß sich DRIESCH auch mit der

Relativitätstheorie EINSTEINS beschäftigt hat, er schrieb darüber ein aufsehenerregendes Buch. Er lehnte EINSTEINS Theorie ab als geistreiche Fassung eines Problems, das auch anders zu deuten wäre.

DRIESCH sagt, daß die Metaphysik von der g e s a m t e n Mannigfaltigkeit der Erfahrung auszugehen hat. Aber ihr Gebäude bleibt stets hypothetisch, muß es bleiben, da der Schritt von der F o l g e z u m G r u n d , abgesehen von jeder allgemeinen Aussage über Mannigfaltigkeit, nie eindeutig ist. DRIESCH verwirft daher die sogenannten Gottesbeweise, die er in einem kleinen Aufsatz (in: Der Morgen, 2, 1926) umfassend behandelt. Aber DRIESCH war nie Atheist, er war eine tiefreligiöse Natur, er fühlte sich dem Geist der Bergpredigt verpflichtet, gehörte aber nie einer Religionsgemeinschaft an.

Nach KANT ist das Raumhafte nur subjektiv, für DRIESCH ist dieses aber von w i r k l i c h k e i t s a n z e i g e n d e r B e d e u t u n g. Die Ausdehnung bildet nach DRIESCH nur ein B r u c h s t ü c k des Wirklichen erscheinungshaft ab.

Zu den Naturgesetzen sei gesagt, daß DRIESCH dieses nicht a l s s o s e i n m ü s s e n d ansieht. Diesen Fehler begehen fast alle Naturforscher, da sie in den Naturgesetzen notwendige, keiner weiteren Erklärung bedürfender Sätze sehen, die "a priori" sind, was Unsinn ist. Aber daran zweifeln angesehene Physiker. Auch die Naturgesetze können geworden sein. Man muß sich mit der Einsicht begnügen: erklärbar, a priori sind sie nicht. E s i s t e b e n s o ! Nur die Sätze der Logik und Mathematik sind a priori, aus sich selbst verständlich. Der Satz E s i s t e b e n s o hat mich tief beeindruckt. Unsere Wissenschaft ist eine W a h r n e h m u n g des Ablaufs der Geschichte des Weltalls, über ihren Sinn, ihren Ursprung und die Gesetze des Werdens können wir nur Vermutungen anstellen. Ich erkläre, daß ich (neben einer unmaßgeblichen Privatmeinung) a b s o l u t e r A g n o s t i k e r bin.

DRIESCH hat wiederholt betont, daß Metaphysik durch a l l e W i s s e n s g e b i e t e hindurch gehen muß; er war 20 Jahre lang experimentierender Zoologe (zumeist an der Zoologischen Station von Neapel) und erst von seinen Ergebnissen her gelangte er zur Philosophie. Er fand, daß seine Ergebnisse (Regeneration, Restitution, usw.) einer s u m m e n -

h a f t e n Erklärung unzugänglich sind. Was geschieht an der Stelle, wo einem Salamander ein Bein abgeschnitten und an der Wunde ein neues Bein gebildet wird? Wie leichtfertig übersieht man die Problematik der Mutationstheorie. Um Fixierung eines Sachverhaltes handelt es sich hier, aber um keine Erklärung (Vgl. O. KUHN, Die Evolution, 1981).

Der Vitalismus war für DRIESCH eine T a t s a c h e n f r a g e. A priori läßt sich über das organische Leben g a r n i c h t s sagen, es lassen sich zunächst nur Möglichkeiten erwägen. Man darf nie vergessen, daß der Organismus ein materielles Gebilde ist und daher in Wechselbeziehung zur materiellen Umwelt steht. Erforschbar ist am lebenden Organismus nur, insofern sich an ihm eben Materie nach Lage oder Qualität verändert. Die vitalistische Frage betrifft nur die Art der Gesetzlichkeit dieser Veränderung (DRIESCH 1937).

Die Vitalismusbeweise können hier nicht im einzelnen erörtert werden. Die wichtigsten Beweise sind nach DRIESCH:

1. Die Existenz der h a r m o n i s c h - ä q u i p o t e n t i e l l e n S y s t e m e, die nicht nach Art einer maschinellen Struktur in ihrer spezifischen Reaktionsweise erklärt werden können.
2. Die k o m p l e x - ä q u i p o t e n t i e l l e n S y s t e m e, die ebenfalls nicht über eine maschinenanaloge Determinationsstruktur des Kerns erfaßt werden können [1].
3. Die Unmöglichkeit einer darwininistischen Ableitung des Restitutionsvermögens.
4. Die Analyse der menschlichen Handlung hat kein anorganisches Äquivalent, sie weist auf einen den Handlungsablauf dirigierenden Faktor hin. Dieser "Psychoid" (Entelechie) genannte Faktor lenkt den Körper und dessen Tätigkeit.

Anm.1: In der Embryologie gab es zwei Hauptrichtungen. Die Epigenetiker, wie ARISTOTELES, lassen den Keim nur scheinbar einfacher an Mannigfaltigkeit sein. Die Evolutionisten lassen Keim und Erwachsenen von gleicher Mannigfaltigkeit sein. Hierauf beruht die E i n s c h a c h t e l u n g s t h e o r i e, derzufolge im Ei Evas alle späteren Menschen eingeschachtelt waren. LEIBNIZ war Evolutionist. Heute ist diese Richtung in neuem Gewande da, im Genom ist jedes Merkmal des Erwachsenen vorhanden. Aber auch der Vitalismus arbeitet mit einem ganzmachenden Faktor, der schon den erwachsenen Zustand "potentiell" in sich enthält, die Entelechie trägt den Plan in sich.

Eine kurze ausgezeichnete Darstellung des Vitalismus findet sich in DRIESCHS Buch "Die Überwindung des Materialismus" (Zürich 1935), wo er besonderen Wert auf die Erkenntnisse der Parapsychologie legt, eine Wissenschaft, die nach ihm einst eine Bedeutung für die Metaphysik erlangen wird, d i e g r ö ß e r s e i n wird, als die irgendeines anderen Gebietes menschlichen Wissens (DRIESCH 1927, S. 94).

Wir glauben alle an die Evolution, aber wir können auf diesem Gebiet, wo es sich um eine "allgemein angenommene Hypothese von höchstem Wahrscheinlichkeitsgrad" handelt, so gut wie nichts "erklären". Den Darwinismus, die b e s o n d e r e , mit Zufall, Kampf ums Dasein und natürlicher Auslese arbeitende Form der Evolution, erkannte schon E. v. HARTMANN als n i c h t f u n d a m e n t a l Kann eine Theorie nur einen Fall (Synorganisation usw.) nicht erklären, dann scheidet sie als U n i v e r s a l l e h r e aus.

Wenn man die Natur als absolute Präzisionsmaschine faßt, in der jeder materiellen Letztheit seine Bahn vorgezeichnet ist, dann erkennt man, daß diese Lehre a b s u r d ist, denn die Bewegungen des Experimentators wären in die Präzisionsmaschine einzubeziehen.

DRIESCH stellt in seinem Vitalismus Ganzheit und ganzmachende Kausalität in das Zentrum seiner Lehre. Entwicklung ist ihm e c h t e Entwicklung, nicht nur Häufung oder Kumulation. Personale Formbildung in der Embryologie und personales Gebaren erfüllen DRIESCHS Begriffe empirisch. Wahrscheinlich werden sie auch ü b e r p e r s ö n l i c h durch die Phylogenie, wohl auch die Geschichte (besonders die Kulturgeschichte) erfüllt. Hier haben wir der b e s o n d e r e n H a r m o n i e zu gedenken, die in der Natur herrscht, im Zustandekommen der Ökosysteme, besonders in der völligen Aufeinanderabstimmung von Tier- und Pflanzenwelt (vgl. Pflanzengallen als Beispiel fremddienlicher Zweckmäßigkeit, wie E. BECHER sagt). Die Willensleistungen sieht SCHOPENHAUER als Beweis dafür an, daß e i n Wille in der ganzen Natur erscheint. Es besteht eine Harmonie zwischen den Geschlechtern, in Begabung und Interessengebieten der Menschen, die kein Zufall sein können.

DRIESCH sagt, daß die echte Entwicklung nie restlos erfüllt wird, da stets Ganzheit mit Unganzheit, mit Zufall gemischt ist, dessen Träger

die Materie ist. Aber hier ist ihm schwer zu folgen. Was heißt Zufall (ein völlig ungelöstes Problem, J. GEYSER sagte, Zufall sei für einen logisch denkenden Menschen unannehmbar), wir treffen hier auf das Problem der Freiheit und die von DRIESCH wiederholt diskutierte Frage der Indeterminiertheit. Unbestimmbarkeit durch den Physiker bedeutet nicht Unbestimmtsein DRIESCH vertritt die Meinung, daß bei Unbestimmtsein in der Mikrophysik eine Gesetzmäßigkeit in der Makrophysik unmöglich wäre.

Daß DRIESCH die mechanistischen Sinnesleugner abgelehnt hat, ist klar, ebenso ablehnend verhielt er sich gegenüber der Lehre der mechanistischen Teleologen Diese nehmen an, daß es einen Weltenplan gibt, der sich erscheinungshaft als Naturmechanismus jedem Weltsubjekt darstellt. Der Mechanismus ist in "Erscheinungsform" Zweckverwirklichung dieses Planes. Dann aber, so fährt DRIESCH fort, ist der Mechanismus ein Ganzes und sein Ablauf hat ein Ziel, einen Endzustand, auf den er eingestellt ist. Ein auf einen Endzustand eingestellter Mechanismus heißt nun Maschine, und so wird der mit dem Ganzheitsbegriff verquickte Mechanismus zur Maschinentheorie. Die Lehre von der Weltmaschine, deren metaphysisches Korrelat "Plan" ist, involviert die Endlichkeit der Welt (die unbewiesen ist!). Bei der vom Menschen erbauten Maschine kommt es nur auf gewisse grobe Kollektiveffekte an, wobei die Rolle der einzelnen materiellen Letztteile gleichgültig ist. Eine solche Maschine, wie sie der Ingenieur baut, zeigt bekanntlich Abnutzungen. Die Weltmaschine aber, d.h. ihre Einzelteile dürfen sich nicht abnutzen, sie muß eine restlos vollendete Präzisionsmaschine sein. Wesentliches und Unwesentliches gibt es hier nicht, jede letzte Einzelheit steht unmittelbar im Ganzen, alles ist bis in die letzten Einzelheiten vorbestimmt. Der Begriff des Naturgesetzes fällt damit in seinem eigentlichen, letzten Sinn, zusammen. Ich gehe auf DRIESCHS Argumente (1927, S. 84) hier nicht näher ein. Es sei nur gesagt, daß die von ihm abgelehnte Lehre in kosmologischer Hinsicht denselben Fehler macht, den man psycho-physisch begeht, wenn man im Sinne des üblichen psycho-physischen Parallelismus, der ja ein Parallelismus zwischen Erleben und Hirnmechanik sein soll, Einzel-

erlebnisse mit einzelnen mechanischen Zuständen im Gehirn in Beziehung bringt und letztlich Geist und Mechanik dasselbe sein läßt. Völlig absurd wird die Lehre von der Weltpräzisionsmaschine dann, wenn man an gewisse Experimente in der Entwicklungsphysiologie denkt. Der Experimentator ist ja selbst Teil der Weltmaschine und seine ganze Experimentiertechnik ist vorgesehen Daß er aus einem Seeigelei zwei Seeigel erhält, wäre also vorgesehen, ebenso wie die anderen, nicht künstlich getrennten Eier, die nur einen Seeigel ergeben, vorgesehen wären. Man müßte also annehmen, daß die Weltmaschine so eingerichtet ist, daß gewisse Eier, die einem Experimentator in die Hände fallen, primär auf die Bildung zweier Seeigel eingestellt sind, die anderen jedoch nicht. Diese Lehre ist absurd

Überall, wo in der Natur Ganzmachendes am Werk ist, darf metaphysisch von Wissendem und Wollendem gesprochen werden. Wissen aber geht als solches ins Wirkliche über, ist also nicht Erscheinung von etwas an sich anderem. Hier wird die Gottesfrage berührt. Was die verschiedenen organischen Ausprägungen bedeuten, etwa Elefant, Buche, Schnecke, Seeigel, Rose, usw., das kann absolut nicht erklärt werden Vielleicht sind es Versuche des Absoluten, des "letzten Wirklichen", von sich selbst zu wissen in verschiedenen Modifikationen. Daß dies nicht befriedigt, ist klar; schon SCHOPENHAUER hat derartiges gemeint, indem er den "Willen", und zwar den ziellosen, an sich nichts bestimmtes wollenden, die Ursache sein ließ.

Wir nannten hier einige Organismen, man verteilt diese auf verschiedene Baupläne (Typen), eine Lehre, die auf K.E. v. BAER und CUVIER zurückgeht, auch GOETHE hat hier großen Anteil. Aber er hat seine Typenlehre später (F. v. MÜLLER, Unterhaltungen mit GOETHE, München 1982, S. 192, Gespräch vom Mai 1830) aufgegeben, er sagte, daß Geoffroy de SAINT-HILAIRE mit seinem Urtypus aller Organisationen und mit seinem Analogiebegriff gegenüber CUVIER, der doch nur "ein Philister" ist, recht habe. Das ist ein schlimmer Fauxpas, der sein früheres Werk zur Morphologie zerstört. Denn seine Typenlehre muß noch heute anerkannt werden, kann aber nicht als Gottesbeweis (W. TROLL,

der höchst einseitig weltanschaulich festgelegt war) gewertet werden. Allerdings war GOETHE damals schon stark vergreist, in seinen Gesprächen mit ECKERMANN und anderen Personen steckt viel Naivität und Widerspruch.

E. v. HARTMANN, dem wir ein ganz ausgezeichnetes Buch über die Abstammungslehre verdanken (leider ist es längst vergessen und wird nirgends mehr zitiert), nahm diese als "Hypothese von höchstem Wahrscheinlichkeitsgrad" an, aber den Darwinismus nur als eine b e s o n d e r e F o r m der allgemeinen Evolutionslehre, die mit ungenügenden Faktoren (Zufall, Kampf ums Dasein, natürliche Auslese) arbeitet. HARTMANN hielt den Darwinismus nicht für "falsch", aber nicht für fundamental, also keine primäre, sondern nur eine s e k u n d ä r e Theorie. Auch er lehnte den Mechanismus in der Biologie ab und war Vitalist, den erst DRIESCH endgültig bewiesen hat. DRIESCH erkannte die Evolution an, aber er sah auch die großen Probleme, die uns die vielen Formausprägungen (mehrere Millionen Tierarten, auf etwa 25 Baupläne verteilt) zur Lösung aufgeben. Tier- und Pflanzenreich bedeuten eine G a n z h e i t , wobei einzelne Tierarten auf das raffinierteste mit Pflanzenarten "korrespondieren". Schon E. BECHER sprach im Hinblick auf das Wunder der Pflanzengallen von fremddienlicher Zweckmäßigkeit. Wir haben kaum eine Vorstellung von diesen "Wundern" und ihrem Zustandekommen. Daß die Prinzipien des Darwinismus hier völlig versagen, ist klar. Nach DRIESCH wären beim bloßen Wirken Darwinscher Faktoren bestenfalls Amöben entstanden. DRIESCH kannte auch genau die Ergebnisse der modernen Paläontologie, die Typen stehen sich selbständig einander gegenüber, die Zwischenformen fehlen. Die Frage, wie es zu den vielen Formausprägungen kommen konnte, haben ihn stets beschäftigt. Er sprach von einem Geschehen im Rahmen des Überganzen, das ja gleichsam ein Überorganismus ist. Das System möchte nach ihm eine Mischung von Wesentlichem und Unwesentlichem darstellen, also von Bauplan und Adaptativem, den Bauplan erklärte er für autonom, nicht durch Anpassung verständlich. Vielleicht handelt es sich um Versuche des Absoluten, von sich selbst zu wissen, aber um gescheiterte Versuche. Hier möchte man wirklich einen blinden Willen als Grundlage annehmen, denn ein alles vorhersehender absoluter Schöpfergeist wäre nicht die vielen Irrwege in der Evolution gegangen. Es gibt viele bedeutende Biologen, die den Menschen für eine totale "Fehlkonstruktion"

halten (K. LORENZ, H. v. DITFURTH, oder GRZIMEK). Wir verstehen die Abfolge der Baupläne, die von einander getrennt sind, nicht. Was das Kausale auf dem Gebiet der Evolution angeht, so wissen wir s o g u t w i e n i c h t s ; man denke nur daran, daß die von der Genetik erzielten Resultate mit der E v o l u t i o n i m e i g e n t l i c h e n S i n n e nichts zu tun haben. Die biochemischen Vorgänge mit ihren Tausenden von Verbindungen, ihren Antihormonen und Antikörpern, sind so rätselhaft, daß wir uns überhaupt keine Vorstellung machen können von diesen höchsten Komplikationen eines dennoch harmonisch ablaufenden Chemismus. Ohne einen den Lebewesen immanenten, wissenschaftlich nicht näher faßbaren "Bildungstrieb" kommen wir nicht aus. Neuere, von HENNIG, GUTMANN usw. vertretene Theorien halte ich für unannehmbar, sie sehen nur das äußerlich Morphologische.

Aber wer weiß denn, sagt DRIESCH, ob nicht im Wirklichen Dinge am Werke sind, für die unsere Worte geistig oder seelisch nicht einmal in ihrem allerallgemeinsten und allerunbestimmtesten Sinn ein adäquater Ausdruck sind? Den Menschen ohne weiteres als "Ziel" der überpersönlichen Entwicklung zu setzen, würde jedenfalls eine grobe Vermenschlichung des Absoluten sein. Damit lehnt er, wie schon SCHOPENHAUER und E. v. HARTMANN, die christliche Lehre ab. DRIESCH ist Agnostiker, zwar kein Atheist oder Materialist, aber ein ehrlicher Philosoph, der zugibt, daß wir in letzten Fragen n i c h t s w i s s e n k ö n n e n (wie auch Albert SCHWEITZER).

Auch das Problem der F r e i h e i t wird erörtert, er stellt die Frage, ob das Ganzheitsprinzip (sei es als personale, sei es als überpersönliche Entelechie) "frei" oder durch sein gegebenes Wesen determiniert sei. Ohne echte Freiheit werde das Bewußtsein nebst Gewissen zu einer höchst überflüssigen Sache, zu einem "Weltluxus". Jedenfalls kann Freiheit, wenn überhaupt, nur als Z u l a s s u n g s f r e i h e i t , nicht aber eigentlich als S o s e i n s f r e i h e i t in Frage kommen.

Wie DRIESCH zugibt, mag es befremden, daß in seiner logischen Naturtheorie der Begriff T e l e o l o g i e nicht auftritt. Er hat ihn seines psychologischen, seines allzumenschlichen Wesens wegen vermieden. Die Begriffe des Ganzheits-Kreises. insbesondere der Begriff ganzheits-

bezogen, ersetzen ihn. Ganzheit ist nach DRIESCH eine echte Kategorie, die sich sogar auf KANTs Weise "deduzieren" läßt. Auf metaphysischem Gebiet mag der Begriff Teleologie wieder ins Spiel treten, indem das Ganzheitliche und Ganzheitsbezogene geistig gedacht wird.

Hier handelt es sich dann um Wisen und Wollen, wie das ja der Begriff der Teleologie im eigentlichen Sinne einschließt. E. v. HARTMANN, den DRIESCH außerordentlich geschätzt hat, hat die Finalität nach der Substanz als die vornehmste Kategorie eingeordnet. Finalität schließt Kausalität ein.

Im Grund genommen ist der Weltprozeß ein großer finaler Akt, der sich in finale Sonderakte gliedert, und deren Träger, falls sie mit Bewußtsein begabt sind, fälschlich ihr Ziel für "das" Ziel halten (HARTMANN). Aber dem Weltprozeß liegt nichts am Individuum, nicht einmal am menschlichen. Das Individuum wird rücksichtslos dem einen Plane geopfert. DRIESCH nimmt hier zu HARTMANN nicht Stellung, so sehr er ihn sonst schätzt, denn dieser hat die Inaktivität des Bewußtseins erkannt ("Ich will und es geschieht"), ferner das Ungenügen der Assoziationslehre und die Unterscheidung von Un- und Unterbewußtsein. Die vitale Entelechie, also alles Morphogenetische und Physiologische verläuft radikal unbewußt. Ich will einen Brief schreiben, und "es geschieht". Was dazwischen liegt, Reizung von Nerven und Muskeln, kennen wir kaum; daß es sinnvolle Bewegung gibt, das verläuft unbewußt, weiß ich ja gar nicht, was für Nerven und Muskeln da in Aktion treten müssen und was da (unter Leitung einer höchsten Instanz) sich im einzelnen abspielt. "Ich will, und es geschieht". Radikal unbewußt ist auch das dem Ego-Wesen "Angeborene", also seine ordnende Dynamik (das kategoriale Verstehen), vor allem aber das größte aller Probleme, das Gedächtnis, das man mit Einritzungen im Gehirn (Engrammen), ganz und gar nicht erklären kann. DRIESCH hat das wiederholt ausführlich gezeigt.

Unterbewußt 1. Stufe ist die Aufbewahrung von besonderer Inhaltlichkeit, das als erlebt Gewesene wieder neu, als Erinnerung erlebt werden kann.

U n t e r b e w u ß t 2. S t u f e sind gewisse unbewußte Inseln, also im Sinne von FREUD, COUÉ und BAUDOUIN die "Komplexe", denen ein Ich fehlt. Über Spaltungsbewußtsein wollen wir nicht weiter reden. Die Kluft zwischen Sinn und Nichtsinn (was natürlich nicht Unsinn bedeuten soll), liegt in der Natur selbst und nicht erst da, wo der Mensch in Aktion tritt. Die Lehre vom Nus als besonderer dritter Wesenheit wird von DRIESCH (1927) abgelehnt, aber später (1938) anerkannt. Neben Materie und Entelechie (Seele als Naturfaktor) steht der Nus (Geist, Ego, Ichheit).

Im Grunde schließt sich DRIESCH der großen Metaphysik von E. v. HARTMANN an. Allerdings nennt HARTMANN nur den h ö c h s t e n E i n e n S e i n s g r u n d des objektiv Realen, der sich in die Welt "zerlegt" hat, "metaphysisch". DRIESCHS "Wirklichkeitslehre" ist sehr viel weiter, sie umfaßt a l l e s " W i r k l i c h e , die ganze Welt.

HARTMANNS "Unbewußtes" ist ein "Ineinander von Wille und Intellekt", eine Synthese von HEGEL und SCHOPENHAUER. Den "blinden" Willen allerdings nimmt er nicht an, weil man nur ein "Bestimmtes", das Gedankeninhalt ist, wollen könne. Ein bloß logischer Prozeß andererseits entbehrt der Dynamik. Vom Logischen zur Wirklichkeit führt kein Weg! Aber das Wort Wille kann um so eher für die dynamische Seite des obersten Weltprinzips stehen, als nach HARTMANN auch das eigentlich effektiv - dynamische am menschlichen Willen von u n b e w u ß t e r A r t ist. "Ich will, und es geschieht", das wurde schon ausgeführt. Alles Physiologische verläuft unbewußt, das meiste ist meinem Willen gar nicht unterstellt!

Wenn HARTMANN lehrt, das das Unbewußte "allwissend" ist, daß es in seinen h ö c h s t e n A u s p r ä g u n g e n , wie im Menschen, aber eines Bewußtseins bedarf, so liegt hier eine Schwierigkeit vor, auf die DRIESCH hinweist.

DRIESCH war trotz seiner dualistischen Philosophie Agnostiker. Denn die Frage nach dem eigentlichen Urgrund der Welt wollte und konnte er nicht beantworten. Er war "Freidenker" im wahrsten Worte, d.h. offen für alles, was uns erscheint (auch die Phänomene der Parapsychologie). Bezeichnend ist für ihn der Satz, d a s n a t ü r l i c h s t e s e i , d a ß e s g a r n i c h t s g i b t ! An sich brauche es gar nichts geben,

der ontologische Gottesbeweis wird ausdrücklich abgelehnt. Ansich und Erscheinung stehen nicht im Verhältnis von Ursache und Wirkung, obschon das erste der z u r e i c h e n d e G r u n d des zweiten ist. Denn das Ansich muß so gedacht werden, daß Erscheinung sein kann, wie sie ist. Gegen KANTS Demiurgoslehre wendet er ein, daß er die Erscheinung als Wirkung des erschlossenen Demiurgos nehme. Der eigentliche Kausalakt aber, wenn man überhaupt von einem solchen reden darf, spielt sich schon im Bereiche des Ansich ab: innerhalb seiner ordnet der wirkliche Demiurgos ein wirkliches Material zur wirklichen Welt. Und mir "erscheint" dann diese Welt, während der Demiurgos als solcher nicht erscheint. DRIESCH warf KANT vor, daß er viel zu früh Metaphysiker wurde! Alles Gewußte war DRIESCH Erscheinung eines Wirklichen. Aber das Wissen selbst "kann doch wohl nicht auch Erscheinung" sein, das ist w i r k l i c h In Gestalt meines Wissens also weiß ein Teil des Wirklichen, nämlich Ich, in Form der Erscheinung um manche anderen Teile des Wirklichen (DRIESCH 1930).

Trotz größtmöglicher Vorsicht in Sachen Metaphysik (DRIESCH warnte immer vor L e t z t e n t s c h e i d u n g e n , er wollte nur unter verschiedenen Möglichkeiten die wahrscheinlichste suchen) verschloß er sich nicht vor M ö g l i c h k e i t e n , auch wenn sie ihm unbeweisbar erschienen. Er erwog ein "Jenseits" als z w e i t e M ö g l i c h k e i t der möglichen Existenzformen des Wirklichen. Der Tod bedeutete ihm den Übertritt der unvernichtbaren seelischen Ganzheiten in diese andere Wirklichkeit, Gedanken, die der alte GOETHE oft aussprach, der in seinen späten Jahren immer wieder die Unsterblichkeit der Menschenseele vertrat. DRIESCH war ein tief religiöser Mensch, der sich dem Geist der Bergpredigt verpflichtet fühlte, der aber W i s s e n u n d G l a u b e n s t r e n g v o n e i n a n d e r s c h i e d So legte er dar, daß man Gott n i c h t beweisen könne, daß seine Existenz, sein Wesen und sein Plan völlig dunkel seien. Doch sagte er auch, sozusagen als Privatmeinung gedacht, daß ohne die Annahme Gottes in irgend einer Form das Wirkliche nicht gedacht werden könne (DRIESCH 1930). Aber immer betonte er, daß seine ganze Philosophie nur ein G e f ü g e v o n V e r m u t u n g e n " sei Er suchte nach etwas Absolutem, das er nicht finden konnte, mochte er es Gott oder anders nennen. Am Christen-

tum bemängelte er vor allem den allzu anthropozentrischen Charakter, ihm imponierte der "kosmische Charakter" der östlichen Religionen, wie wir sie nur bei Franz von ASSISI und wenigen anderen christlichen Denkern finden. DRIESCH erwog den Glauben an die Unsterblichkeit, die Seelenwanderung, eine Art pantheistischer Naturbeseelungslehre mit der auf Erkenntnis gegründeten Liebe zum Höchsten. Diese Form seiner Religion nennt man "amor intellectualis dei" (DRIESCH 1930). Dabei war er sich stets bewußt, daß hier auch die Voraussetzungen hypothetisch seien.

In seinem Buch über Parapsychologie, ein Standardwerk dieser für ihn bedeutsamsten Wissenschaft, die einmal größer sein wird, als alle anderen Zweige menschlicher Wissenschaft, bringt er viel Material, aus dem er Fälle bespricht, die eher spiritistisch als animistisch zu erklären sind (vgl. DRIESCH, Parapsychologie, 1932, Neuauflagen im Kindler-Verlag, Reihe Geist und Psyche, sowie H. BENDER, Parapsychologie, 1980).

"Die höchste Tugend der Philosophie ist der Zweifel"! DRIESCH hat diesen Grundsatz stets befolgt und seine Lehre n i e f ü r e n d g ü l t i g , sondern stets für hypothetisch gehalten. Er glaubte, daß der Mensch nicht verbesserbares, axiomatisches Wissen niemals erreichen könne. Immer wieder ging er methodisch vom Solipsismus aus. Aber er konnte nicht dabei stehen bleiben, sonst wären Freiheit und unser Gewissen ein "Weltluxus". An seiner vitalistischen Lehre allerdings zweifelte er kaum, er hielt sie für etwas vo dem wenigen gesicherten Wissen, das wir haben.

DRIESCHS Vitalismus kulminiert in dem Bekenntnis, daß die ganzheitliche unsterbliche Seele des Menschen in materielle Ketten geschlagen sei, das Urbefinden des Menschen ist das L e i d e n , das "Gebanntsein wissender Ganzheit in Materie". Eine völlige Überwindung dieses Dualismus, also die Erreichung des "ordnungsmonistischen Ideals" ist nach ihm nicht möglich, aber möglich ist weitgehende Aufklärung, d.h. Durchdringung des Nichtganzen mit Ordnungswerten vermittels des Ordnungswissens seelischer Ganzheiten. Es ist unsere Aufgabe, das Leiden in seinen irdischen Erscheinungsformen zu lindern, ethische Axiome müssen unser politisches Handeln bestimmen. "Handle stets so, wie du glaubst, die Bestimmung des Menschen am besten zu fördern, wobei du diese Bestimmung dir nach deinem besten Gewissen klarzumachen suchst, unter Berücksichti-

gung aller Seiten der Wirklichkeit" (DRIESCH 1928).

Unser heutiges Weltbild ist das Ergebnis eines nur der Schau, nicht eigentlich dem Verstande zugänglichen, womöglich zeitlosen (bei Nachweis der Weltteleologie jedoch zeitlich begrenzten) Prozesses, der Gliederung eines zunächst Ungegliederten, also dessen, was man Emanation nennen kann. DRIESCH nähert sich sehr stark der Metaphysik von SCHOPENHAUER und E. v. HARTMANN, legt sich aber auf keine fest, er läßt im Grunde alles offen, hält aber am Dualismus fest. Aber ist dieser schon in dem am Anfang des Weltwerdens stehenden Ungegliederten (letzte Wirklichkeit) angelegt? Der Satz "am Anfang war das Eine" (das "Hen" der alten Griechen), ist ein Postulat vieler, besagt aber wenig, es ist nicht überprüfbar. Schon in der Stoa war der Grund alles Wirklichen die befruchtende Vernunft! Was ist das? Man dachte übrigens schon damals an einen kugelförmigen Weltkörper und an einen feurigen Urzustand des Universums, das primär ungegliedert war. Wie daraus einzelne "vernünftige Faktoren dynamischer Art hinzu kamen, wird nicht gesagt! DRIESCH lobt besonders die Lehre des PLOTINOS (ca. 204 - 270): ist der Begriff wirklich wissenschaftlich, so enthält er alle anderen Begriffe der Wissenschaft "der Möglichkeit" nach in sich und der Philosoph versteht es, alle anderen Begriffe aus dem einen durch logische Folgerung zu entwickeln. Setzt er an die Stelle der logischen Folgerung ontologische Nötigung, so haben wir eine der tiefsten Einsichten aller Zeiten (DRIESCH 1927).

Was wir von den antiken und auch mittelalterlichen Denkern als Wesentliches erfahren, ist, daß die Form (Entelechie) sich mit dem Stoff, der materia prima, verbindet. Aber das genügt ganz und gar nicht. Jede Metaphysik der Natur, die mehr sein will, als eine ganz unbestimmte Erwägung alleroberster Wirklichkeitsprinzipien, muß tiefer greifen. Es ist ja ganz schön, zu wissen, daß "Geistiges" das letze Wesen von allem sei, aber nur das zu wissen ist nicht viel mehr, als wenn man im Reiche der Erfahrung weiß, daß Leben "Veränderung" ist.

SCHELLING liegt wohl richtig darin, daß er die Ausprägungen der Natur als Ausdruck von etwas Psychischem (ein möglichst neutraler Name, da der Nachweis von körperunabhängigem Psychischem noch lange keinen Gottes-

beweis im Sinne der westlichen Theologie darstellt, aber auf den Demiurgos der Alten hinweist) nimmt. Auch bei SCHELLING zerspaltet sich das "ursprünglich Eine", wie bei SCHOPENHAUER, Auch bei SCHELLING wird das Wesen dessen, das sich zerspaltet, Wille genannt. Oft spielt SCHELLING, wie DRIESCH zeigt, mit Worten (vgl. den Wortzauber bei M.HEIDEGGER!) und hält sich an reine Äußerlichkeiten , wenn er den Magnetismus eindimensional nennt, "weil" beim Magnetstab vornehmlich die Längenausdehnung in Frage kommt. Anfangs hält SCHELLING nur das EINE für wirklich, später aber auch das Viele! In zeitlosem Prozesse wird, durch das Universum hindurch, das Eine zum Vielen. Später wird bei SCHELLING die Natur zum Zentrum, sie wird aus dem Unbewußten und reproduziert später aus sich den Geist! Endlich stellen wir bei ihm eine christianisierende Mystik fest. Keiner kann heute den Großteil von SCHELLINGS Naturmetaphysik noch annehmen, etwa wenn dieser sagt, das alle Körper potentialiter im Eisen enthalten seien, weil in das Eisen der Indifferenzpunkt fällt, also die Identität aller Materie, das, wodurch sie Materie ist (der Magnet besteht ja aus Stahl!). Es finden sich mehr solcher bizarrer Kuriosa bei SCHELLING. Teleologie und Abstammungslehre lehnt SCHELLING strikt ab, eine höchst bedauerliche Inkonsequenz, zumal er doch eine kontinuierliche Zerlegung des "Urgeistes" annahm. Umsomehr verwunderlich, da damals die Abstammungslehre doch schon allgemein bekannt, wenn auch nicht anerkannt war.

Was DRIESCH besonders hervorhebt, ist die Tatsache, daß auch SCHOPENHAUER eine eigentlich metaphysische Erklärung dafür, daß die Natur so ist, wie sie ist, nicht liefert. Die Lehre von dem Verhältnis des "Einen" zum "Vielen" ist n o c h n i e einigermaßen zufriedenstellend beantwortet worden (Individuationsprinzip!). Es ist eine Gefahr aller Metaphysiken großen Stils, im Grunde nur ein l o g i s c h e s S c h e m a , eine K l a s s i f i k a t i o n s p y r a m i d e v o n B e g r i f f e n zu liefern, also ein Schema, das mit ein klein wenig echt metaphysischer, auf das Quale eines Wirklichen gehender Zutat, versehen wird. Nur wenige Philosophen kamen viel weiter im Inhaltlichen. Erst genaue Kenntnis der Ergebnisse der Naturforschung öffneten die Tore zur Mehrleistung. Viele moderne Philosophen von Rang sehen in der Natur immer noch eine "Ausprägung von Psychischem", f a s t immer wird angenommen, daß sich ein "ursprünglich Eines" zerspaltet (die Evolution hat diese

Meinung ganz gewaltig untermauert). Aber wer kann sich anmaßen, mit seiner Intelligenz, und sei sie auch selbst Ausfluß des "Höchst - psychischen", dieses Höchst - psychische in seinem vollen Wesen und der ganzen Fülle seiner Möglichkeiten zu erfassen? DRIESCH nimmt an, daß größter, unfaßbarer Wesensreichtum vorhanden sein möchte. Aber er weist die Philosophie von SCHELLING, HEGEL, FICHTES, usw. zurück, weil diese das Wesen des "Ich - Einen" durchaus nach Maßgabe des menschlichen Ichs bestimmten.

Literatur

DRIESCH, H. 1927: Metaphysik der Natur. - Handbuch der Philosophie, 2, S. 1 - 95; München und Berlin (R. Oldenbourg) 1927.

1932: Parapsychologie. München 1932; Neuauflage bei Kindler, Reihe Geist und Psyche; 1970.

1935: Die Überwindung des Materialismus. Zürich 1935.

1938: Alltagsrätsel des Seelenlebens. Stuttgart 1938. Neuauflage bei Kindler, Reihe Geist und Psyche; 1972.

1928: Mensch und Welt. 2. Aufl. 1945.

MOCEK, R. 1974: Wilhelm Roux - Hans Driesch. Zur Geschichte der Entwicklungsphysiologie der Tiere. VEB G. Fischer, 229 S., Jena 1974. Hier eingehende Würdigung von Driesch und Verzeichnis aller Publikationen (ca. 300 Titel).

POPPER, K. R. & ECCLES, J. C. Das Ich und sein Gehirn. - München (Piper), 699 S., 66 Abb.; 2. Aufl. 1982.

WENZL, A. (Hsgb.) 1951: Drieschs Neovitalismus und der philosophische Stand des Lebensproblems heute. München - Basel 1951.

Nachtrag während des Drucks

Leider viel zu spät lernte ich die als Broschüre (30 S.) erschienene Rede "Das Ganze und die Summe" kennen, die Hans DRIESCH am 19. 11. 1921 bei Antritt der ordentlichen Professur für Philosophie an der Universität Leipzig gehalten hat. Ich fand hier interessante Überlegungen, die ich hier noch mit einigen Erweiterungen und Erörterungen meinerseits, berücksichtigen will.

In der genannten Rede steht DRIESCH ganz auf dem Boden der allgemeinen Ordnungslehre (Logik bzw. Solipsismus). Das Thema der Rede spielt fast auf jedem Gebiet der Philosophie eine bedeutende Rolle, es handelt sich nämlich um "Urbegriffliches um ein höchst wichtiges forschungstheoretisches Problem. An KANT, der meist als der größte deutsche Philosoph gilt, hat DRIESCH sehr viel auszusetzen. KANTS Auffassung der Antinomien, d.h. des Widerstreits zweier gleich stichhaltiger Sätze, verwirft er. Auch lehnt er KANTS Auffassung, daß Metaphysik (Wirklichkeitslehre) unmöglich sei, ab. KANT war hier inkonsequent, als er unbegründet von Dingen sprach, die "unsere Sinne affizieren". Dinge sind etwas Wirkliches es ist nach DRIESCH durchaus möglich, auf dem Boden der Metaphysik Erkenntnisse zu gewinnen. Das "Letzte", der Urgrund, der Sinn des Seins bleibt uns freilich verschlossen. Auch KANTS Annahme, daß Teleologie nur als regulatives, nicht konstitutives Prinzip betrachtet werden könne, lehnt DRIESCH ab. Soweit er auf dem Boden der Ordnungslehre steht, spricht DRIESCH allerdings nicht von Teleologie, weil das "zu psychologisch klingt", er spricht von Ganzheit und Ganzheitsbezogenem. Erst in der Wirklichkeitslehre läßt er den Begriff Teleologie zu. E. v. HARTMANN, den DRIESCH als einen unserer größten Denker schätzt, sieht in der Teleologie eine an Wichtigkeit unmittelbar hinter dem Substanzbegriff folgende Kategorie an. KANT lehnt schließlich, was viel zu wenig beachtet wird, die Evolution als ein "Abenteuer der Vernunft" ab.

DRIESCH unterscheidet einfache und zusammengesetzte Gegenstände, letztere sind nur dann ganz, wenn sie ihre Ganzheit verlieren, sobald ihnen etwas genommen wird. Ganzheit kann man nicht definieren, ebenso wenig wie Wesen. Die Aussage von der Form "idem per idem" ist keine

D e f i n i t i o n Ganzheit ist im ursprünglichsten Sinne Kategorie, d.h. U r b e d e u t u n g Auch eine Definition von "Beziehung" ist unmöglich, hier liegt "Unauflösbares" vor, auch Beziehung ist eine Urbedeutung. Die Schau der Bedeutung Ganzheit in einer besonderen Form steht sogar am Urbeginn alles Philosophierens.

Unser ganzer Wissenstrieb ruht auf zwei Grundpfeilern, erstens darauf, daß ich etwas "bewußt erlebe" und zweitens darauf, daß das Erlebte g e o r d n e t und nicht chaotisch ist. Das S c i o des AUGUSTINUS und das c o g i t o des DESCARTES ersetzt DRIESCH, ausgehend von J. REHMKE, durch den neutralen Ausdruck "ich habe bewußt etwas", um damit den Gedanken an eine b e w u ß t e Tätigkeit, die es nach DRIESCH nicht gibt, auszuschließen. Ich will einen Brief schreiben, - und es geschieht. Dazwischen liegen physiologische Vorgänge, Nervenreizung und geordnete Muskelbewegung. Wie diese ablaufen, kann nur der einigermaßen erfassen, der Anatom und Physiologe ist. I c h w i l l u n d e s g e s c h i e h t eine Formel, die bei DRIESCH von großer Bedeutung ist. Auch das Denken verläuft n i c h t b e w u ß t ich warte, bis mir die Lösung, etwa einer mathematischen Aufgabe, " e i n f ä l l t

"Ich habe bewußt geordnetes Etwas" ist nach DRIESCH der Ausgang aller Philosophie, nachdem der n a i v e Realismus überwunden ist. Was Ordnung ist, schaue ich genauso, wie ich Ganzheit schaue. M e i n I c h (das Ego) hat in philosophischer Strenge keine "Eigenschaften", es hat ein U r w i s s e n oder V o r w i s s e n von Ordnung, wir k ö n n e n Sein und Erkennen auf dieselbe Ursache zurückführen. Das ist nicht widersprüchlich, denn man kann nicht annehmen, daß " d a s l e t z t e W i r k l i c h e im Verstand und Erkenntnisvermögen ein gegen sich selbst gerichtetes Vermögen zuließ. Das Ich besitzt auch ein U r w o l l e n , es will "Ordnungserfüllung", es will das allgemein seiner Bedeutung nach geschaute Schema Ordnung durch Besonderheiten des Erlebten mit Inhalt füllen. Wir stehen alle "unter der Aufgabe der Ordnung", unter einer "latenten Einstellung", um einen Ausdruck der modernen Psychologie zu gebrauchen.

DRIESCH betont, den p h i l o s o p h i s c h e n U r w u n s c h , das Schema Ordnung r e s t l o s zu erfüllen. Er wünscht mit einem Blick, alles als die eine, ganze, erfüllte Ordnung zu schauen, in der

jedes Einzelne seinen "Ordnungsplatz" hat. Aber wünschen ist nicht haben! Das ordnungsmonistische Ideal ist unerfüllbar! Das Problem der Theodizee ist unlösbar, wie jeder einsieht, wenn er sich unbefangen fragt, was Zufall schlechthin ist, was Krankheit, Lüge, Irrtum, Böses (wobei das "Böse zugleich immer auch das Dumme ist") eigentlich bedeuten. DRIESCH weist auf die verschiedenen Bereiche des "Gegenständlichen" hin. Unmittelbarer Gegenstand ist jeder Besitz des unmittelbar bewußten Habens, irgend eine bewußt gehabte Farbe, sei sie nur vorgestellt oder wahrgenommen, irgend ein Ton, die Bedeutungen Hund oder Tugend als Bedeutungen. Jeder unmittelbare Gegenstand, der bewußt im Dienste der Ordnung erfaßt, d.h. gesetzt ist, heiße Begriff im allergemeinsten Sinne des Wortes.

Das Wörtchen und in seiner schlichtesten Bedeutung ist der Summe Wortausdruck, wobei man natürlich nicht an Arithmetrie denken darf. Summe ist das nicht ganze Zusammengesetztsein Ein Sandhaufen ist eine Summe, auch wenn ihm Sandkörner und Form genommen werden, seine "Essentia" wird dadurch nicht berührt. Die allgemeine Ordnungslehre (Logik) kann also das gesamte Etwas nicht ordnungsmonistisch als ein "Ganzes" erfassen. Ein Hund ist etwas essentiell anderes als ein Granitbrocken oder Flußgeröll. DRIESCH geht von den unmittelbaren Gegenständen zu den mittelbaren und absoluten über. Das ordnungsmonistische Ideal zu erfüllen ist unmöglich. Die Möglichkeit, beschränkten Ordnungsersatz für das ordnungsmonistische Ideal zu schaffen, führt zu Widersprüchen und Konflikten. Aber nicht im Sinne KANTS, in seiner Lehre von den Antinomien, wonach im Wesen des Denkens ein innerer Widerspruch läge. Nach DRIESCH gibt es Antinomie nur in dem Sinne, daß jeder Denker zwischen widerstreitenden intellektuellen Wünschen und Zielen hin- und hergeworfen wird.

Um es noch einmal zu sagen, unmittelbarer Gegenstand ist alles bestimmt Gehabte in seiner schlichten unmittelbaren Gehabtheit, wobei die Frage des bloß Vorgestelltseins, Wahrgenommenseins, Phantasiertseins oder Geträumtseins, oder die Frage nach der Anschaulichkeit oder Unanschaulichkeit, gar keine Rolle spielt Ein Naturgegenstand ist

nach DRIESCH als unmittelbar gehabtes nur "gemeintes" Etwas, das raumhaft ist oder auf Raumhaftes sich bezieht, wobei man Naturgegenstände, im täglichen Leben Gegenstände genannt, als "einzig Eines" in seinem Sein und Werden als vom bewußt Gehabtwerden unabhängig ansieht.

Es gibt zwei große Typen der Naturordnungsschau, wenn wir von dem rein statistisch - begrifflichen Typus absehen (Systematik genannt). Es gibt, alles noch im Rahmen des Solipsismus abgehandelt, die mechanische Kausalität, und die Ganzheitsbezogenheit (Teleologie). Die mechanische Kausalität bezeichnet DRIESCH als am ganzheitsfernsten, als am wenigsten "rational"; hier hat man die Möglichkeit intimster Zergliederung (man denke an die Gesetze und Formeln von Chemie und Physik). Ganz anders ist die Lage in der Biologie und Psychologie. Mir fallen da die Worte GOETHES ein "Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt." Und weiter: "Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist, glückselig wem sie nur die äußere Schale weist," worauf entgegnet wurde "Natur hat weder Kern noch Schale, sie ist beides mit einem Male." Und weiter: "Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen, als daß sich Gott-Natur ihm offenbare, wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen, wie sie das Geisterzeugte fest bewahre." Den Gegensatz von Atomphysik zur organischen Typologie hat GOETHE hier voll zum Ausdruck gebracht.

DRIESCH bespricht Formal- und Sachganzes. Nicht jedes "logische Wesen" hat auch Sachganzheit (DRIESCH nennt in diesem Zusammenhang den Frosch, den Staat, Gebirge und Wald). Der Begriff der E i n h e i t oder d y n a m i s c h e n S u m m e wird unentbehrlich. Es gibt eine W i r k u n g s g e m e i n s c h a f t , das dynamische System der Chemiker und Physiker. Es gibt dynamische Qualitäten gewisser Letztbestandteile der "Atome". Einheit oder Wirkungseinheit nennt der Anorganiker System. Diese Einheit ist etwas mehr als bloße Summe. In einer Einheit kann alles aus Lage, Geschwindigkeit der letzten materiellen Bestandteile (Atome), und deren Vermögen begriffen werden. Hier spricht DRIESCH von d y n a m i s c h e r S u m m e . Auf die moderne Mikrophysik kann hier nicht eingegangen werden, aber es wird darauf hingewiesen, daß U n b e s t i m m b a r k e i t und U n b e s t i m m t s e i n nicht dasselbe sind. Auch das Wesen der Energie hält er für ein unlösbares Rätsel. Zu der Ansicht, daß Energie aus nichts geschaffen,

aber auch nicht vernichtet, nur in andere Form umgewandelt werden kann (nach EINSTEIN ist Masse eine besondere Form der Energie, wie Experimente bestätigt haben sollen) verhält er sich abwartend.

DRIESCH unterscheidet zwischen Wesentlichem und bloß logisch Wesenhaftem. Es gibt nach ihm naturhafte Gegenstände, die mehr als bloße Summe, nur Einheit, aber keine Ganzheit sind. Bei der G a n z h e i t kommt Neues gegenüber der Gesamtheit und Summe hinzu. Das Sosein der Natur würde nicht verändert, wenn es anders wäre, es wäre "zufällig". Das Wesen des Mechanismus wurde schon im vorausgehenden Teil dargelegt. Hier ist der Satz vom Parallelogramm der Kräfte der eigentliche Schlüssel zum Verständnis, wobei es ziemlich gleichgültig ist, ob man die Sache nach NEWTON, MAXWELL oder EINSTEIN formt.
Der Wunsch nach höchster Rationalität, d.h. dem ordnungsmonistischen Ideal ist nicht erfüllbar. Wir haben das schwierige Problem des Dualismus, das sich vielleicht durch die Annahme lösen läßt, daß die ganze Welt "geistentsprungen" ist. SCHOPENHAUER (1788 - 1860) suchte nur das Wesen des sich in "Objektivation" in "Stufen" darstellen soll, sagte er nie, die Notwendigkeit der besonderen Objektivationsleistungen und ihrer Ergebnisse erfassen zu können. Er "deduzierte" die Besonderheiten der Natur nicht einmal "im Gröbsten". Auch er gestand der Welt einen Sinn, eine Bedeutung zu und brachte sie mit "Psychischem" in Verbindung; ohne dessen Wesen verstehen zu wollen oder dieses Letzte irgendwie als absolut und notwendig zu betrachten. Sei unsere Intelligenz auch selbst Ausfluß des "Höchst - Psychischen", sie kann dessen volles Wesen nie erfassen.

Schließlich gibt DRIESCH selbst zu, daß sein V i t a l i s m u s n i c h t r e s t l o s b e f r i e d i g e n k a n n , ist doch die Entelechie eine intensive Mannigfaltigkeit, wobei wir deren Wesen und ihre erstmalige Verbindung und Art der Einwirkung auf die Materie nicht begreifen können. Am meisten imponierte mir DRIESCHS Bekenntnis, daß wir uns bei der Vorgegebenheit der Natur mit dem Eingeständnis begnügen müssen "E s i s t e b e n so " , ihre Gesetze sind eben so.

Von der Überzeugung nicht weniger Physiker, daß sich auch die Naturgesetze entwickelt haben (und nicht als s o s e i n m ü s s e n d zu verstehen sind), spricht DRIESCH nicht. Er ist von der Möglichkeit einer

"echten" Metaphysik (Wirklichkeitslehre) nicht überzeugt, hält aber Versuche in dieser Richtung für durchaus legitim und nicht ganz aussichtslos. Die von E. HUSSERL begründete Phänomenologie als die Lehre von den "Erscheinungen" (alles ist für mich Erscheinung; zunächst ist alles nur "ein für mich", nicht "ein an sich") sieht von der bewußtseinsunabhängigen Wirklichkeit der Dinge ab, sie beschreibt die reinen Intentionen, d.h. die Formen des erkennenden Bewußtseins überhaupt. Sie steht ganz nahe der solipsistischen Ordnungslehre von Hans DRIESCH. Den Materialismus in Form des DIAMAT kann er nicht anerkennen. Man kennt das Wesen der Materie nicht, (vgl. das prinzipium durationis et continuationis), man weiß nicht, ob sie ewig existiert, man weiß nicht, ob sie einer Evolution unterliegt, ob der heute von vielen Physikern vertretene Urknall (etwa vor 24 Milliarden Jahren) nur einmal stattfand, oder ob in rhytmisch-zyklischer Folge weitere vorausgegangen sind. Das Gesetz der Entropie gilt nur für offene Systeme DRIESCH hält es nicht für unmöglich, daß "Geistiges" ohne Verbindung mit der Materie existieren kann (wie neuere Ergebnisse der Parapsychologie nahelegen), aber dieses Problem ist noch ungelöst. Jedenfalls wäre es nicht vertretbar, beim Nachweis selbständig existierenden "Geistes" (Entelechie, Seele) auf einen Gott im christlichen Sinne zu schließen.

DRIESCH setzt Rationalität gleich mit Ordnungshaftigkeit. Diese finden wir auf niederer und höherer Stufe. Er sagt, auf dem Gebiet des "Personal-Biologischen" stoßen wir auf naturhafte, echte "Teilganzheiten" und müssen ganzmachende Ursachen in die Naturlehre einführen. Außer den personalen Organismen gibt es noch anderes Ganzheitliches in der Natur, die Phylogenie und die Geschichte (gemeint ist nur die Geistesgeschichte), die Frage nach echter Sachganzheit des unbelebten Universums wird dabei ausgeschaltet.

Unter Evolution versteht DRIESCH das praktisch stets im Rahmen einer Ganzheit ablaufende Mannigfaltigkeitswerden eines Gegenstands aus in ihm liegenden Ursachen. Häufung (Kumulation) hingegen ist Mannigfaltigssteigerung, die aus fremden Quellen stammt. Embryologie ist Evolution, Gebirgsbildung Kumulation.

DRIESCH sieht die Probleme des Überpersönlichen in der

Evolution, die eine Ganzheit darstellt, sehr scharf, er fragt: handelt es sich hier um:

1. Bloße Summe oder Einheit?
2. Nur Einheit oder Ganzheit?
3. Ganzheit mit Kumulation oder mit evolutivem Werden?

Es geht nun nicht mehr um die Frage Mechanismus oder personale Entelechie, sondern darum, genügt zum Verständnis der Evolution die Kenntnis der personalen biologischen Gesetzlichkeit, so daß die Gesamtheit der Lebewesen zwar nicht bloß Summe, aber doch nur Einheit, nicht Ganzheit bzw. Ganzheit mit kumulativem Werden wäre; oder kommt ein besonderes, überpersönliches Ens zu allem dazu. Ist das Resultat der Evolution unbeschadet der unauflösbaren vitalen Natur des organischen Individuums, wie sie im System zum Ausdruck kommt, nur Zufall, oder eine neue höhere Wesentlichkeit?

In der Phylogenie bleibt nach DRIESCH sachlich alles bei Ahnungen und im Dunklen Denn mit allen Überpersönlichkeitsproblemen teilt sie ein dreifaches Schicksal die Evolution ist nur einmal da, sie ist eine Klasse mit nur einem Fall, da zwischen Tier- und Pflanzenreich intimste Zusammenhänge bestehen, da es hier Beziehungen gibt, denen gegenüber der Zufall DARWINS völlig ohnmächtig ist; es gibt da Beziehungen, die uns an das Reich des Märchens erinnern.

DRIESCH meint, daß die Phylogenie, wenn sie echte Evolution ist, noch nicht abgeschlossen sein kann; daß der Mensch das letzte Ziel sei, wird als allzu anthropomorphe Auffassung abgelehnt. Die Evolution bzw. der Weltprozeß kann nach E. v. HARTMANN (den DRIESCH als einen der größten ansieht), wenn er ein finaler sein soll, weder nach vorwärts, noch nach rückwärts zeitlich unendlich sein. Da die Finalität im Universum, sagt HARTMANN, ein wenn auch gegliederter, so doch einheitlicher Strom ist, kann auch der Zweck nur ein einheitlicher, einer und einziger sein. Doch das ist alles Theorie!

DRIESCH betont ausdrücklich, daß die Lehren LAMARCKS und DARWINS "falsch" sind, sie können höchstens zur Aufhellung einiger Nebensächlichkeiten dienen. Auch K.v. FRISCH hat in seinen späteren Jahren auf die ungelösten Probleme der Evolution, auf die Unzulänglichkeit von Darwinismus und Lamarckismus hingewiesen. Ich will das hier nicht weiter

ausführen und verweise auf meine letzten Publikationen [1]. Die experimentelle Genetik hat bis heute noch nicht annähernd das Problem der Entwicklungsfaktoren geklärt und die Paläontologie konnte nur gewisse "Werderegeln" (Typogenese, Typostase, Typolyse) erkennen.

Sicher ist der Begriff Teleologie, des Ganzheitsbezogenen und der Ganzheit, nicht nur "regulativ", er ist im Sinne von DRIESCH für das ordnungshafte Erfassen des personalen Organismus ebenso konstitutiv wie irgendeine andere Kategorie. E. v. HARTMANN hielt die Kategorie der Teleologie für eine der S u b s t a n z nahezu gleichwertige.

DRIESCH hat, da er in die Psychologie grundlegende Erkenntnisse einführte, neben dem Bereich der mittelbaren Naturgegenstände auch die S e e l e n g e g e n s t ä n d e behandelt.

LAMARCK nahm Bedürfnisverwirklichung und Übung an, aber, was zu wenig beachtet wird, auch einen formenden phylogenetischen Trieb an, und zwar als das Wesentlichere. Ob und wie erworbene Eigenschaften vererbt werden, d.h., wie entsprechende neue Gene entstehen ist ganz unklar. Aber man könnte annehmen, daß die Entelechie "Erfahrungen" sammelt, (man denke an SEMONS Mneme), die sich evolutionär auswirken würden. Diese Theorie wäre natürlich nur im Rahmen des Vitalismus möglich.

Der Begriff des unmittelbar gehabten, nur "gemeinten" Seelengegenstandes ist völlig legitim und ganz analog gebildet, wie die Naturgegenstände. Psychologie, Kultur (Geistes)wissenschaft (leider an unseren Schulen viel zu wenig beachtet und von der Geschichte der Herrscherhäuser und Kriege völlig in den Schatten gestellt) usw., handeln von Seelengegenständen, wobei DRIESCH das Wort Seele möglichst weit faßt. Er hat damals (1921), auch noch in seiner Metaphysik der Natur (München

Anm.1 KUHN, O.: Die Evolution. 100 S., 27 Abb., Altötting (Verlag Geiselberger) 1981.
Goethes Naturforschung-Spixiana, Suppl. 8, 48 S.; Ibid. 1982.
Vom Panzerfisch zum Menschen, Evolutionszyklen in der Geschichte der Wirbeltiere. - Ber.Naturf.Ges. Bamberg, 56 (1981), 1982, 110 - 182, 17 Abb., Bamberg 1982.
Die Anfänge der Tierstämme, Ibid. 57; Bamberg 1983.

1927), Seele (Entelechie) und Geist nicht prinzipiell getrennt, in seinen letzten Jahren schon (DRIESCH, Alltagsrätsel des Seelenlebens, 1938). DRIESCH stellt fest, daß der Zwiespalt zwischen Aggregat und Ganzheit die gesamte Lehre von den Seelengegenständen, ebenso wie die von den Naturgegenständen, ganz durchzieht, unter Einhaltung ganz derselben Stufen der Mannigfaltigkeit. Es bleibt dasselbe Thema, das von der Personalbiologie, der Phylogenie, der Personalpsychologie und der Geschichtsphilosophie immer neu variiert wird, das Thema Summe, Einheit, Ganzheit, Evolution.

Die Assoziationspsychologen versuchen noch immer das Verständnis der seelischen Abläufe nach Analogie des Mechanischen zu gewinnen. Im Mechanischen kennt man die eigentlichen Elemente, in der Psychologie nicht. Hier weiß man nicht, was sich da gleichsam "stößt und zieht". Es ist sicher, daß dieses Elementare der Psychologie eine Auflösung in eine einzige Elementarart ("Atome") auf keinen Fall gestattet. DRIESCH betont, daß man mechanisch im echten Sinne, auf tiefer Stufe der Rationalität (Ordnungslehre) sehr Hohes erreicht, aber in der Psychologie geht das gar nicht. Zu seiner Zeit gab es auch kaum mehr konsequent überzeugte Assoziationspsychologen. Wie in der personalen Biologie hat in der personalen Psychologie die aggregative Lehre der totalisierenden Platz gemacht. Es gibt viele Fälle, wo man assoziative Verknüpfung von Bewußtseinsinhalten kennt, etwa Karbolgeruch und Operationssaal, oder Pfarrer und Höllenstrafen. In der Psychologie arbeitet man mit im tiefsten Sinne "unerkannten Größen" und kann nur Unterschiede im Bereiche dieses Unerkannten feststellen: die Seele ist da, es sind Einzelheiten in ihr und es gibt Wirken in ihr, aber alles ist von unerkennbarer Form. Man kann extensive Mannigfaltigkeiten erkennen, aber, ganz "leer" und darum "Kategorien ohne Anschauungen" (KANT) sind sie doch nicht.

Es gelingt nicht, wenn man, wie DRIESCH sagt, beim Übergang von der personalen Biologie zur Phylogenie (wie beim Übergang des personal Psychischem zur Völker-, Kultur- und Geschichtsphilosophie), das Überpersonale summenhaft zu meistern Man hat die personalen Tota, hier die biologischen, dort die psychologischen! Es gelingt nicht, das Personale, noch viel weniger das Überpersonale

summenhaft zu meistern, wenn man die personalen Tota als "Elemente" setzt und nur kumulativ einander beeinflussen läßt.

Daß die Menschheit seelisch Eines sei, wird mannigfaltig bezeugt, man denke an das Mitfühlen als einer Seite des sittlichen Bewußtseins, unserer sittlichen Schau. Dem Begriff der Pflicht, als zweiter Seite des sittlichen Bewußtseins, kommt hier größte Bedeutung zu. In der Verteilung der Begabungen, der Interessen und in vielem anderen gibt es Ganzheitszüge überpersonaler Art.

Zum Evolutionsproblem fragt DRIESCH nicht nach den "Gesetzen in der Geschichte", sondern nach der einen Geschichte als Gesetz

Das politische Geschehen ist nach DRIESCH "weltunwesentlich", denn das meiste, was gemeinhin "Geschichte" heißt, dürfte sich kumulativ auflösen lassen. DRIESCH glaubt, daß wohl nur die Geschichte der großen Schauungsakte wissenschaftlicher, künstlerischer, ethischer und religiöser Aufgaben als echt evolutiv gelten dürfen. Man darf von einer "evolutiven Wissenslinie" sprechen; Verwirklichung des für den Menschen Höchsten, von seiner ethischen Schau Vorgestellten, ist der Menschen Ziel [1]. Aber das Höchste darf, wenn man ganz zu Ende denkt, "nicht von dieser Welt" heißen.

Die höchste Stufe der Rationalität ist dem Menschen versagt. Noch nie ist die Auflösung der Ganzheitsprobleme durch summenhaftes Erfassen gelungen. Man versteht, daß summenhaftes Erfassen nicht mehr letztes Ziel sein kann, es zeitigte Erfolge nur auf der untersten Stufe der Rationalität; Ganzheitsproblemen gegenüber versagt sie. Man versteht eben nicht den personalen Organismus mit Hilfe der Mechanik, nicht das persönliche Seelenleben mit der Assoziationslehre, nicht die Evolution (mit ihren geradezu an Science-fiction-Zukunftsromanen erinnernden, inner- und außerhalb der Tiere und Pflanzen vorgefundenen Beziehungen, vor denen selbst ein biologischer Sherlock Holmes unter den Gene-

Anm. 1: Ich möchte hier darauf hinweisen, daß im Jahre 1925, nach dem Tode EBERTS, eine Reihe von Nobelpreisträgern, vor allem EINSTEIN und eine Reihe weltbekannter Gelehrter und Künstler, sich für die Aufstellung DRIESCHS zur Wahl des Reichspräsidenten nachhaltig einsetzten.

tikern kapitulieren müßte) mit Hilfe der Personalbiologie und nicht die Humangeschichte mit Hilfe der Personalpsychologie.

DRIESCH hat die Evolution nie abgelehnt, worin er (im Gegensatz zu KANT oder SCHELLING) SCHOPENHAUER und E. v. HARTMANN folgte, aber er hat stets betont, daß man die Evolution nicht mit "Zufall", also mechanistisch erklären kann. Er nahm auch die Ergebnisse der Paläontologie ernst, die eine Abgrenzung der Typen lehrt. Er wies auf das Ungenügen der Genetik hin, die es mit austauschbaren Artmerkmalen zu tun hat (wenigstens bisher kam sie darüber nicht hinaus [1], man denke vor allem an die neuesten Einwände von SCHWINNER). Ein den DIAMAT vertretender Philosoph wies mich darauf hin, daß man nur v e r m u t e n könne, wie aus der Änderung eines Gens (Großmoleküls) das neue Phän entsteht. Und schließlich ist die I m m u n o l o g i e ein noch völlig unlösbares Rätsel. Antigene, Antikörper, usw. sind so rätselhaft, so völlig neu und unerhört im Verhältnis zu den rein äußeren Formumbildungen (aus denen man leicht "Stammreihen" bilden kann), daß man gar nicht an Evolution auf diesem Gebiete denken kann. Hier mag man an GOETHE erinnern, der wissen wollte, was die "Welt" (hier das Geschehen in den Zellen und im Organismus als ganzem, wo tausende hochkomplizierter organischer Verbindungen in unvorstellbarer Harmonie zusammenwirken; man denke an die Hormone, Enzyme, usw.) "im innersten zusammenhält". Ich muß sagen, daß man trotz aller bewunderungswürdigen biochemischen Erkenntnisse, oft viel zu voreilig war mit Schlüssen auf das W e s e n d e s L e b e n s u n d s e i n e r E v o l u t i o n Als KÖHLER die erste organische Verbindung, die Harnsäure, synthetisch herstellte, jubelten die Mechanisten und glaubten das Lebensproblem gelöst zu haben. Sie vergaßen dabei aber, daß hier L a b o r a t o r i u m s e r g e b n i s s e vorlagen, die sich doch von den naturhaft ablaufenden Prozessen insoferne g r u n d s ä t z l i c h unterscheiden, als bei der Harnstoffsynthe KÖHLERS I n t e l l i g e n z , KÖHLERS Geist die Ursache war, während in der Natur doch angeblich k e i n e t e l e o l o g i s c h e n

Anm. 1: Die Versuche, Gene einer Art in das Genom einer anderen "einzufügen", mögen neue Mutationen bzw. Kunstrassen ergeben, aber mit e c h t e r Evolution hat das nichts zu tun. W. HEITLER hat darauf hingewiesen, daß im physikalischen Experiment "Letztteilchen" auftreten können, die es in der Natur gar nicht gibt. Ähnlich steht es mit den "Zwangsexperimenten" der Genetik.

K r ä f t e am Werke sind. Man warf mir vor, ich arbeite mit Kategorien des "vergangenen Jahrhunderts"! Wenn man das Problem Ganzheit oder Summe, Zufall oder Ziel, Materialismus oder Dualismus (dieser natürlich richtig verstanden), diese größten Probleme der Philosophie lösen will, dann darf man nicht mit Vorentscheidungen ("daß nicht sein kann, was nicht sein darf") ans Werk gehen. Der um die Kybernetik hoch verdiente Münchener Physiologe R. WAGNER, der die Regelungsvorgänge im Organismus untersuchte, gab zu, daß die l e t z t e I n s t a n z in immer größere Ferne entschwinde. Das Gehirn selbst ist n i c h t d i e l e t z t e I n s t a n z, das Gehirn braucht diese selbst. Gegner der vitalistischen Deutung der Welt begehen den Fehler, daß sie in der Anerkennung von Ganzheit (Teleologie) sofort "Gottesbeweise" sehen. Es gibt Gottesbeweise n i c h t , es kann sie gar nicht geben, besonders im Sinne gewisser Religionen. Das Ignoramus und Ignorabismus steht weiterhin und wohl für immer ungelöst vor uns, auch dann, wenn man "körperfreien Geist" nachweisen sollte. Ich halte es nicht für unwissenschaftlich, derartige Vorstellungen a priori abzuweisen. Schon SCHOPENHAUER tadelte, daß viele Menschen, alles "Parapsychologische" abweisen. In den Parerga (Teil 1, 1850) schrieb er: "Wer heute zu Tage die Thatsachen des animalischen Magnetismus und sein Hellsehen bezweifelt, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen." Es war die einmalige Größe von DRIESCH, daß er, nach 20 Jahre währender experimenteller Forschung als Entwicklungsphysiologe, etwa ab 1920 sich mit Parapsychologie intensiv zu beschäftigen begann, aber nicht nur theoretisch. Er besuchte alle Sitzungen, wo die damals bekanntesten Medien auftraten, häufig besuchte er die Séancen bei dem damals sehr bekannten von SCHRENCK-NOTZING in München, und untersuchte die Phänomene von Rudi SCHNEIDER u.a. Die Protokollführerin von SCHRENCK-NOTZING, die beste Schülerin des Phänomenologen HUSSERL, hat mir einmal eingehend von diesen Sitzungen, wo neben DRIESCH auch Dacqué und Thoman MANN teilnahmen, erzählt. Ich war in positivem Sinne " e r s c h ü t t e r t

Man weiß schon lange, daß das Problem der W i l l e n s f r e i h e i t in der Psychologie ein ungemein schwieriges, unlösbares ist. Die meisten, vor allem die Physiker, die darüber reden, haben, wie mir scheint, von diesen Dingen keine Ahnung. Es gibt Wesensfreiheit, Zulassungsfreiheit, die Freiheit des Ja- und Neinsagens, usw. Nun haben gewisse Physiker der

Materie Freiheit zugeschrieben. Wie DRIESCH ausführt, gibt es aber im subatomaren Bereich keine "Freiheit" (BAVINK spricht von "Bewegungsmöglichkeit", was DRIESCH anerkannte), da es sonst in der Makrowelt keine Gesetze geben könne (nicht einmal "statistische" Gesetze). DRIESCH, der in einem sehr beachteten Buch EINSTEINS Relativitätstheorie ablehnte, warf gewissen Physikern vor, daß sie Unbestimmtsein mit Unbestimmbarkeit verwechseln. Das ist für Biologen insoferne interessant, als man "subatomare Unbestimmbarkeit" (oft Freiheit genannt) mit der Evolution in Zusammenhang bringt. "Freiheit" im subatomaren Bereich soll neuerdings die Voraussetzung der Evolution sein; man hat hier beinahe den Eindruck, daß diese Leute Vitalisten sind, denn in die in "Freiheit" existierenden Atome könnte die Entelechie als ganzmachender Faktor viel leichter eingreifen, als in nichtfreie. Echte Freiheit, ein psychologischer Begriff, hielt man bisher für ein Merkmal höchster seelischer Faktoren. Nun hat man das Problem der Freiheit auf den Kopf gestellt, alles wäre nun umgekehrt, es gäbe mehr Freiheit in der untersten Stufe des Seins als in der obersten.

Leider wird heute das Problem der Evolution von vielen zu voreingenommen, sozusagen mit Scheuklappen gesehen. Man überbetont Ergebnisse der Molekularbiologie, man übersieht dabei aber die großen Fragen, die schon skizziert wurden, die Konstanz der Baupläne, vor allem im Pflanzenreich; die Evolution verlief nicht kontinuierlich, immer wieder treten große Sprünge (Typogenesen) auf, alles Dinge, die ja man durch neue Funde eliminieren wollte, was aber nicht gelang, eher das Gegenteil!

Einer der geistreichsten Vertreter der vitalistischen Biologie, der Begründer der Umweltforschung, Jakob von UEXKÜLL (1864 - 1944) sagte einmal: "was Leben ist weiß keiner von uns." Ebensogut kann man sagen, was Materie ist, weiß keiner von uns. DRIESCH hat sich eingehend mit dem Problem der Materie beschäftigt, er lehnte es ab, den Begriff Wellenpaket als Elementarium in die Physik einzuführen. Er fragte, was denn eigentlich "gewellt werde. Und er rügte viele Physiker, die sich als Positivisten ausgeben, aber keine sind, denn Positivismus ist eine Lehre, die nur in den

unmittelbaren Erlebnisinhalten ihr Forschungsmaterial erblicken darf. Auf diesem Wege, d.h. Ordnung zu schaffen, kommt man allenfalls zu einer Psychologie, aber niemals zu einer Naturwissenschaft, zum B e g r i f f "N a t u r" überhaupt. Dieser muß erst "gesetzt werden", daß Naturwissenschaft möglich wird. Diese setzt zuerst den Begriff D i n g , indem man gewisse der unmittelbaren Ergebnisinhalte (Sinnesdata) auf etwas Anderes hinweisen,das heißt "meinen läßt", das sich in seiner jeweiligen Einzigkeit so verhält, als ob es selbständig, von mir unabhängig sei. Auf diesem Wege kommt man auch zum Begriff Atom. Aber dies und alle anderen "Elementa" der Natur sind etwas anderes als "Positives" im Sinne des unmittelbaren Erlebten. Das ist alles schon Theorie! Der Existenzialismus stellt die menschliche Existenz in den Mittelpunkt und bezieht alle Fragen nach Sein und Sinn der Welt hierauf. Die Phänomenologie sieht von einer bewußtseinsunabhängigen Wirklichkeit der Dinge ab, sie beschreibt die Intentionen, die Formen des erkennenden Bewußtseins beschreiben.

Wir leben in einer v ö l l i g h y p o t h e t i s c h e n W e l t , ihre Existenz (Realität) können wir nicht "beweisen". Nur durch einen Willens (Glaubens -) -Akt verlassen wir den Solipsismus und gelangen so zur Wirklichkeitslehre. Der nichttheoretische Mensch glaubt an die Existenz unserer Umwelt, er ist naiver Realist.
Man kann den Menschen sehr befriedigende Weltanschauungen (Religionen) bieten, aber das ist k e i n e s t r e n g e W i s s e n s c h a f t mehr.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Oskar Kuhn
Winthirstraße 31

8000 München 19

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 59

Autor(en)/Author(s): Kuhn Oskar

Artikel/Article: Die Metaphysik der Natur im Rahmen der Philosophie von Hans DRIESCH 117-161